

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich am Sonntag und Feiertagen.
Zugabe: Einmal die Woche ein Beilageblatt: „Erzgebirgische Nachrichten“ (Sonderausgabe) für den Kreis der Erzgebirger.
Preis: Einmal 1,00 RM, halbjährlich 4,50 RM, jährlich 8,00 RM. Einmalige Beilagen monatlich 1,00 RM. Einzelhefte 10 Pf.
Für Rückgabe unersucht eingereichte Beiträge werden nicht zurückgegeben.
Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der eingereichten Beiträge.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünheide, Witzsch, Rauschitz und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneberg, Schwarzenberg, Sohamsgeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag **G. M. Gärner, Aue, Sachsen.**
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Herrnhut Sammel-Nr. 2541. Druckerschrift: Volksfreund Nieleschen.
Geschäftsstellen: Ebnitz (Amt Aue) 2940, Schneberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Abgabe: Abnehmer für die am Montag erscheinende Nummer bis Sonntag 9 Uhr, in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 oder 24 Heft-Abnehmer beträgt 4,50 RM für den 20 oder 22 Heft-Abnehmer 2,00 RM, einmalig 12,00 RM. Allgemeine Bedingungen sind beizufügen.
Bei Bestellung von mehr als 1000 Heften sind besondere Bedingungen bei Unterredungen der Geschäftsstellen beim Besteller.
Bestellungs-Konto: Ditzsch Nr. 1222.
Stellbank - Konto: Aue 1. G.

Nr. 285.

Mittwoch, den 7. Dezember 1938.

Jahrg. 91.

Das Dokument von Paris:

Ein wichtiger Schritt auf dem Wege der allgemeinen Befriedung.

Nach schweren Auseinandersetzungen gute Nachbarschaft für die Zukunft.

Der Wortlaut des deutsch-französischen Abkommens.

Aus Paris wird gemeldet: Um 16.20 Uhr begab sich der Reichsaußenminister in das französische Außenministerium am Quai d'Orsay. Er war begleitet vom deutschen Botschafter sowie den aus Berlin mitgeführten Herren des Auswärtigen Amtes. Darauf fand im Uhrensaal die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung statt. Diese hat folgenden Wortlaut:

Erklärung.

Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen, Herr Joachim von Ribbentrop, und der französische Minister für auswärtige Angelegenheiten, Herr Georges Bonnet, haben bei ihrer Zusammenkunft in Paris am 6. Dezember 1938 im Namen und im Auftrag ihrer Regierungen folgendes vereinbart:

1. Die deutsche Regierung und die französische Regierung sind übereinstimmend der Ueberzeugung, daß friedliche und gut nachbarliche Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eines der wesentlichsten Elemente der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa und der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens darstellen. Beide Regierungen werden deshalb alle ihre Kräfte dafür einsetzen, daß eine solche Gestaltung der Beziehungen zwischen ihren Ländern sichergestellt wird.
 2. Beide Regierungen stellen fest, daß zwischen ihren Ländern keine Fragen territorialer Art mehr schweben und erkennen feierlich die Grenze zwischen ihren Ländern, wie sie gegenwärtig verläuft, als endgültig an.
 3. Beide Regierungen sind entschlossen, vorbehaltlich ihrer besonderen Beziehungen zu dritten Mächten in allen ihre beiden Länder angehenden Fragen in Fühlung miteinander zu bleiben und in eine Beratung einzutreten, wenn die künftige Entwicklung dieser Fragen zu internationalen Schwierigkeiten führen sollte.
- Zu Urkund dessen haben die Vertreter der beiden Regierungen diese Erklärung, die sofort in Kraft tritt, unterzeichnet. Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und französischer Sprache in Paris am 6. Dezember 1938.

Joachim von Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen.
Georges Bonnet, Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Nach der Unterzeichnung Besprechungen.

Der Unterzeichnung wohnten u. a. bei: von deutscher Seite Botschafter Graf Welczel mit den höheren Beamten der Botschaft, die in der Begleitung des Reichsaußenministers nach Paris gekommenen Beamten des deutschen Auswärtigen Amtes, der Vorsitzende der Auslandsstelle Paris des Reichsverbandes der deutschen Presse und die Vertreter deutscher Zeitungen; französischerseits waren der Ministerpräsident Daladier, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Léger, die höheren Beamten des Außenministeriums, der französische Botschafter in Berlin, Coulondre, und der Vorsitzende sowie die Mitglieder der am Quai d'Orsay akkreditierten diplomatischen Presse zugegen. Der große Uhrensaal erstrahlte im festlichen Licht der Kronleuchter. Vor dem wichtigen Kamin stand der kostbare Schreibtisch. Die deutsch-französische Erklärung ist in Kunstschrift auf handgeschöpftem Büttenpapier aufgesetzt, und zwar in zwei Ausfertigungen, einer deutschen und einer französischen. Zur Unterzeichnung diente ein Goldfederhalter. Das in deutscher Sprache abgefaßte Dokument unterschrieb zuerst Ribbentrop, die Urkunde in französischer Sprache Bonnet. Nach der Unterzeichnung begaben sich Daladier, v. Ribbentrop und Bonnet in den Rotensaal des Ministeriums. Hier fand zwischen dem deutschen und dem französischen Minister und ihren Mitarbeitern eine Besprechung statt.

„Ich komme, um den Frieden zu schaffen.“

Savas veröffentlichte am Dienstagabend eine Stellungnahme zu den Besprechungen zwischen Ribbentrop und Bonnet. Der Meinungsaustausch habe sich auf die großen internationalen Fragen und besonders auf jene Probleme politischer und wirtschaftlicher Art bezogen, die beide Länder interessierten. Alle Möglichkeiten einer Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen und des Wirtschaftsaustausches zwischen den beiden Ländern seien im Geiste und auf der Grundlage des diplomatischen Aktes geprüft worden, der am Nachmittag unterzeichnet worden ist. In diplomatischen französischen Kreisen unterstreiche man, daß diese Unterhaltung die Interessen keiner anderen Macht in Frage gestellt habe. Ebenso wie

die Erklärung, die ihr als Thema und als Entwurf gebietet habe, behalte diese Besprechung den beiden Ländern volle Handlungsfreiheit im Rahmen der Abkommen und der mit dritten Mächten bestehenden Beziehungen vor. Sowohl von deutscher als auch von französischer Seite habe man den herzlichsten Ton der Besprechungen unterstrichen und den Geist des gegenseitigen Verständnisses. Mit ganz besonderer Genugtuung weise man auf die Worte hin, die der Reichsaußenminister bei seiner Ankunft in Compiègne ausgesprochen hatte: „Ich komme, um Frieden zwischen Deutschland und Frankreich zu schaffen.“ Diese Worte kennzeichneten die Atmosphäre, in der sich der Besuch des Reichsaußenministers in Paris 20 Jahre nach dem Kriege abwickelte, der in beiden Ländern so viele Leiden verursacht habe.

„Paris Soir“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Erklärung, die Ribbentrop dem Berliner Vertreter des Reichsaußenministers stellte dabei fest: „Viele Franzosen müßten wissen, daß ich seit langem eine Verständigung mit Frankreich wünsche und daran arbeite. Niemand war zufriedener als ich, als der Führer nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten die Ansicht vertrat, daß eine Annäherung mit Frankreich die erste Bedingung für eine Befriedung Europas sei. Das deutsche Volk ist ihm freiwillig gefolgt, denn es hat absolut nichts gegen das französische Volk, ebensowenig wie das französische Volk, das ich genau zu kennen glaube, auch nichts gegen das deutsche Volk hat. Die hohe Achtung der deutschen Frontkämpfer vor den französischen Frontkämpfern ist im Kriege geboren. Diese Achtung stellt einen günstigen Boden für eine Verständigung dar. Deshalb hat auch in den letzten Jahren niemand mehr als die Frontkämpfer an einer Annäherung zwischen unseren beiden Völkern gearbeitet. . . . Glauben Sie nicht, daß es in meiner Absicht liegt, zur Innenpolitik Frankreichs Stellung zu nehmen. Aber der Franzose liebt die Ordnung, und ein Franzose, der den Volksweltismus kennen gelernt hat, kann ihn nicht lieben. Es scheint mir, daß wir den Beweis dafür im Laufe der vergangenen Woche gehabt haben. Es versteht sich, daß Deutschland sich hierüber gefreut hat.“

„Jahrhunderte alter Grenzstreit beendet.“

Erklärungen Bonnets und Ribbentrops.

Um 18.20 Uhr, nach Beendigung der Besprechungen, erschienen der Reichsaußenminister und Bonnet wieder im Uhrensaal und nahmen an dem Tisch Platz, auf dem die Erklärung unterzeichnet worden war. Außenminister Bonnet verlas die amtliche Mitteilung,

die folgenden Wortlaut hat:
„Der Besuch des Reichsministers des Auswärtigen in Paris am 6. Dezember hat Gelegenheit zu einem ausführlichen

deutsch-französischen Meinungsaustausch geboten. In den Unterhaltungen sind die wichtigsten europäischen Probleme und insbesondere die Fragen, die die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar angehen, geprüft worden. Von beiden Seiten ist anerkannt worden, daß eine auf der formellen Anerkennung ihrer Grenzen beruhende Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht nur deren gemeinsamen Interessen dienen, sondern einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens darstellen würde. In diesem Geist haben

Die Achse bleibt das Kernstück der deutschen Außenpolitik.

Die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung in Paris, der mit Recht in der ganzen Welt große Bedeutung beigegeben wird, bekräftigt den Entschluß der beiden Völker, ihren jahrhundertalten Grenzstreit zu beenden. Adolf Hitler hat uns auf dem Felde der Außenpolitik vor allem zwei Dinge gelehrt: Klares, nüchternes Denken und Achtung vor fremdem Volkstum. Die Achtung vor fremdem Volkstum gebietet uns, auch unsere westlichen Nachbarn so zu nehmen, wie sie sind, und zu versuchen, auf dieser Grundlage in Freundschaft mit ihnen zu leben und in einen möglichst engen kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zu treten. Die Pariser Erklärung stellt Tatsachen fest: die Tatsache der endgültigen Grenze und die Tatsache, daß eine gute Nachbarschaft die Beziehungen beider Mächte zu dritten Ländern nicht beeinträchtigen kann. Es ist für uns selbstverständlich, daß Frankreichs engster Freund England heißt. Deutschlands natürlicher Freund aber ist Italien. Die Achse Berlin-Rom ist als unverrückbares Kernstück der deutschen Außenpolitik natürlich gewissen demokratisch-jüdischen Kreisen ein Dorn im Auge. Und doch ist gerade diese Achse die Grundlage für den festlichen Ausgleich der vier Mächte untereinander. Man hat es auch in Frankreich ausgesprochen, wie sehr man die Unverrückbarkeit der Achse Berlin-Rom als die Grundlage der deutschen Haltung würdigen müsse und wie zwecklos es also sei, irreführenden Spekulationen nachzugehen. Es wird Sache der Franzosen sein, auf die Dauer ihre eigene Stellung im Mittelmeer und in Nordafrika mit den Lebensansprüchen des jüdischen Imperiums abzugrenzen. Die deutsch-französische Erklärung enthält alles, was das Verhältnis zwischen zwei Nachbarn regeln kann, von der ritterlichen Achtung vor dem Gegner so vieler Schlachten bis zur nüchternen Anerkennung des beiderseitigen Wertes. Sie bietet daher den besten Boden für eine weitere Befriedung der europäischen Lage. C. B.

die Außenminister der beiden Länder eine Erklärung unterzeichnet, die vorbehaltlich der besonderen Beziehungen der beiden Regierungen zu dritten Mächten ihren Willen zum Ausdruck bringt, in gegenseitiger Achtung friedlich zusammenzuarbeiten und die so einen wichtigen Schritt auf dem Wege der allgemeinen Befriedung darstellt.“

Im Anschluß daran gab

Reichsaußenminister Ribbentrop

eine Erklärung in deutscher Sprache ab, die er dann in französischer Sprache wiederholte:

„Mit der heutigen Erklärung sind Frankreich und Deutschland auf der festen Grundlage ihrer Freundschaften mit anderen Staaten übereingekommen, ihren jahrhundertalten Grenzstreit zu beenden und mit der gegenseitigen Anerkennung ihrer Grenzen auch einer beiderseitigen Anerkennung und Achtung ihrer nationalen Lebensinteressen den Weg zu ebnen. Als gleichberechtigte Partner erklären sich zwei große Nationen bereit, nach schweren Auseinandersetzungen in der Vergangenheit eine gute Nachbarschaft für die Zukunft zu begründen. Sie geben mit dieser Erklärung ihres Willens der Ueberzeugung Ausdruck, daß es zwischen ihnen in der Tat keine lebenswichtigen Gegensätze gibt, die einen ernsten Konflikt rechtfertigen können. Die wirtschaftlichen Interessen beider Länder ergänzen sich. Das deutsche Geistesleben verdankt Frankreich wertvolle Anregungen, wie auch umgekehrt Deutschland oft das französische Geistesleben befruchtet hat. Die Achtung, die das deutsche und französische Volk als tapfere Gegner während des Weltkrieges voneinander gewonnen haben, soll im Frieden ihre natürliche Ergänzung und Vertiefung finden durch die hervorragende Leistungsfähigkeit, die beide Völker in der Arbeit auszeichnen. Ich bin daher überzeugt, daß die heutige deutsch-französische Erklärung die geschichtlichen Vorurteile befeitigen will und daß die Entspannung unseres Nachbarverhältnisses, die in ihr zum Ausdruck kommt, nicht nur die einmütige Zustimmung der „Führenden“, sondern auch der Völker unserer beiden Staaten findet. Die Gefühle, die das deutsche Volk gegenüber einer neuen Aufrichtung der zwischenstaatlichen Beziehungen hegt, kamen in dem herrlichen Empfang zum Ausdruck, der dem französischen Ministerpräsidenten Edouard Daladier in München bereitet wurde. Die Sympathiekund-

gebungen, deren Zeuge ich in den wenigen Stunden meines Pariser Aufenthaltes sein durfte, zeigen, in wie hohem Maße diese Gefühle auch von der Bevölkerung Frankreichs geteilt werden. So halte ich die Hoffnung für berechtigt, daß die Erklärung eine neue Aera zwischen unseren beiden Völkern einleiten wird."

Außenminister Bonnet

führte anschließend aus:

"Ich möchte zunächst den Herrn Reichsminister des Auswärtigen begrüßen, den zu empfangen wir uns besonders glücklich schätzen und dessen Anwesenheit die Tragweite der Urkunde unterstreicht, die wir soden unterzeichnet haben. Die Bemühungen der französischen Regierung haben ebenso wie die aller ihrer Vorgängerinnen immer mit derselben Aufrichtigkeit die Erhaltung und Organisierung des Friedens angestrebt. Die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland bildet ebenso wie der Ausbau ihres gemeinsamen Willens, ihre friedlichen Beziehungen zu entwickeln, ein wesentliches Element ihres Vorhabens. Aus diesem Grunde freue ich mich insbesondere über die Unterzeichnung dieser französisch-deutschen Erklärung, die die bestehenden Grenzen in fester Form anerkennt und damit einen langen historischen Streit beendet, sowie den Weg zu einer Zusammenarbeit ebnet, die durch die Ueberzeugung erleichtert wird, daß zwischen den beiden Ländern kein Streitpunkt besteht, der geeignet wäre, die friedlichen Grundlagen ihrer Beziehungen in Frage zu stellen. Diese Ueberzeugung wird gefördert durch die gegenseitige Wertschätzung des gegenseitigen Austausches, der zwischen den beiden Nationen von jeher bestanden hat, sowie durch die gegenseitige Achtung, die sich zwei Völker schulden, die während des Weltkrieges ihren Heldenmut gemessen haben und heute entschlossen sind, in einer Atmosphäre des Vertrauens und des Friedens zu arbeiten. Im übrigen zweifle ich nicht daran, daß diese gemeinsame Erklärung einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Befriedung liefert, dessen vollen Wert sich in der Zukunft erweisen wird. Sie bildet einen besonders wichtigen Abschnitt bei diesem Werk der Versöhnung und der Zusammenarbeit, für das Frankreich den heißen Wunsch hegt, daß alle Völker sich ihm beigesellen möchten."

Ribbentrop bei Lebrou.

Paris, 6. Dez. Der Reichsaußenminister wurde am Nachmittag vom Botschafter Graf Welzel und Vizepräsident Lebrou im Hotel zum Empfang beim Präsidenten der Republik, Lebrou, abgeholt. Am Eingang des Elysees wurde der Reichsminister vom Chef des Protokolls, Luge, empfangen und in das Arbeitszimmer des Präsidenten geleitet. Bei dem Empfang

waren der deutsche Botschafter Graf Welzel und Außenminister Bonnet zugegen. Nach Beendigung der Unterredung wurden dem Präsidenten der Republik vom Reichsaußenminister die Herren seiner Begleitung vorgestellt. Präsident Lebrou seinerseits machte den Reichsminister mit den Herren seiner Umgebung bekannt.

Zu Ehren des Reichsaußenministers und seiner Gattin gab Daladier in der Ministerpräsidenten-Gesellschaft, dem Palais Matignon, ein Frühstück in kleinem Kreise. Daran nahmen u. a. französischerseits teil der stellv. Ministerpräsident Chaumont, Außenminister und Frau Bonnet, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Senator Berenger und Frau, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der Kammer, Abg. Miller und Frau, der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, der Botschafter in Berlin, Coulondre und Frau, der Chef des Protokolls des Quai d'Orsay, Luge und Frau, die Sekretärin des Reichsaußenministeriums sowie des Ministerpräsidenten und andere hohe Beamte aus der Umgebung des Ministerpräsidenten.

Am Abend gaben Außenminister Bonnet und Frau zu Ehren Ribbentrops und seiner Begleitung in den Räumen des Quai d'Orsay ein Essen, an dem neben Innenminister Carnaut der Finanzminister, der Luftfahrtminister, der Justizminister, der Minister für öffentliche Arbeiten und der Handelsminister mit ihren Frauen teilnahmen. Bei der Abendtafel erhob der französische Außenminister sein Glas auf das Wohl des Führers und Reichskanzlers, und der Reichsaußenminister trank auf das Wohl des Präsidenten Lebrou.

Das französische Parlament einberufen.

Paris, 6. Dez. Die Regierung hielt heute unter Vorsitz des Staatspräsidenten einen Ministerrat ab. Daladier legte dem Staatspräsidenten einen Erlaß vor, der das Parlament für den 8. Dezember einberuft. Ferner legte der Außenminister die gesamte außenpolitische Lage dar.

Berlin, 6. Dez. Reichswirtschaftsminister Funk empfing den zur Zeit in Berlin weilenden ehem. französischen Kolonial- und Handelsminister Ebel zu einer Aussprache über die deutsch-französische Wirtschaftsbeziehungen.

Paris, 6. Dez. Das zweite Konzert der Pariser Philharmoniker unter Furtwänglers Leitung schloß wie das erste mit einem nicht endenwollenden Beifall der Pariser Musikgemeinde für die hochstehende gemeinsame Leistung des deutschen Dirigenten und des französischen Orchesters.

Vor einem neuen Schlag gegen die Eisernen Garde!

Warschau, 6. Dez. Im „Wiesze" Barzawski" berichtet der Vertreter des Maties in Warschau über eine Verlautbarung der Eisernen Garde, die ihm und anderen Auslandsjournalisten auf geheimnisvolle Weise zugestellt worden ist. Darin wird u. a. behauptet, daß die Warschauer Regierung einen neuen Anschlag plane, der auf die Öffentlichkeit einen besonders abfähernden Eindruck machen soll, um einen Vorwand für die Hinrichtung von 19 Mitgliedern des Stabes der Eisernen Garde zu haben, die sich im Gefängnis von Rymic befinden. Die Eisernen Garde gehe seit dem Tode Cobreanus noch entschlossener und disziplinierter vor und vergesse ihre Toten nicht, solange sie Rumänien nicht von seinen Fesseln befreit hat. Der Kommandeur der Eisernen Garde warnt die Mitglieder der Organisation vor überflüssigen Einzelunternehmungen.

Bukarest, 7. Dez. Die Presse veröffentlicht eine Mitteilung des Innenministers. Danach sollen 818 Mitglieder der Eisernen Garde, die in einer staatlichen Strafanstalt in Baslut gefangen gehalten werden, eine Erklärung der Unterwerfung und des Verzichts auf jede ungesetzliche Aktion eines jeden Anführers unterschreiben, die sich im Zusammenhang mit der Erschießung Cobreanus und der Eisernen Garde stehen. Der Innenminister habe daraufhin eine Verbesserung der Behandlung der Inhaftierten verfügt und sich vorbehalten, auch über ihre Freilassung später zu entscheiden.

Reisetreiben in Czernowitz.

Bukarest, 7. Dez. Die Polizei in Czernowitz umzingelte gestern das Stadtviertel, in dem sich der zweite Schüler, der an dem Attentat auf Oberstleutnant Cristescu beteiligt war, verborgen hatte. Er wurde entdeckt und festgenommen. Außerdem wurde ein Student aus Jassy namens Michael Stanesco wegen Mittertäterschaft verhaftet, mit ihm weitere sechs Personen. Endlich wurde ein Professor Pitcanu, der Klassenleiter, verhaftet. Er wird beschuldigt, sich um den fehlenden Schüler nicht gekümmert zu haben. Die Polizei hat weitere 12 Personen festgenommen, die Brände an Czernowitzer Judenhäusern und bei jüdischen Unternehmungen gelegt haben sollen.

„Dem G.P.L.-Verfahren ziemlich ähnlich."

Brüssel, 6. Dez. Die flämische Zeitung „Volk en Staat" schreibt, daß sämtliche rumänischen Mitteilungen, wonach es sich um eine „Erschießung auf der Flucht" gehandelt habe, den Mitteilungen Moskaus über angebliche „Gefängnisse" und „Selbstmorde" in den Zellen der G.P.L. ziemlich ähnlich seien. Wer einigermassen mit dem rumänischen Gefängnisystem und den anderen rumänischen Methoden vertraut sei, der könne bei den Behauptungen über „offene Autos" und „Entführungsversuche" nur mit den Achseln zucken. Es sei unglücklich, daß die so gefürchteten Gefangenen nicht gefesselt und angeleitet gemessen seien. Es handele sich in Wahrheit um einen Polizeistandal, der vielmehr eine Abschlichtung lästiger Gefangener genannt werden müsse. Auffallend sei es, daß sich dieser Standal nach der Reise König Karls nach London abgespielt habe. Man habe Cobreanu bis ins Gefängnis geführt. In einem Lande, wo die Juden einen so großen Einfluß hätten, habe sich Cobreanu als Nationalist für die völlige Entjungung des Staates eingesetzt. Wer an den jüdischen Einfluß denke, der sich am rumänischen Hof geltend gemacht habe, schauere bei dem Gedanken, daß durch den Polizeimord eine Reihe von Persönlichkeiten beseitigt worden sei, die manche rumänischen Politiker und Amtsträger seit langem am Schlafen verhinderten.

Im Zeichen der Burgosfrage.

Vertrauensvotum für Spaal.

Brüssel, 6. Dez. Die Kammer sprach nach einer erregten Debatte mit 111 gegen 49 Stimmen bei 21 Stimmenthaltenen der Regierung Spaal das Vertrauen aus. Da die meisten Sozialdemokraten gegen Spaal stimmten, ist es durchaus möglich, daß das Kabinett trotz des Vertrauensvotums der Kammer zurücktritt. Spaal hatte vorher erklärt, daß er sich der Entscheidung seiner Partei füge und von der Regierung zurücktreten werde, wenn die Sozialdemokraten die Aufnahme von Beziehungen mit der spanischen Nationalregierung weiterhin ablehnen würden. Für die Regierung stimmten die Katholiken, die meisten Liberalen und die gesamte Regressive Partei, die sonst in der Opposition steht. Einige wenige Sozialdemokraten stimmten für die Regierung, andere enthielten sich der Stimme. Die ganze Vertrauensabstimmung stand im Zeichen der Burgosfrage. Der kath. Fraktionsführer Carton de Wiart richtete scharfe Angriffe gegen den toten Barcelona-Ausschuß, der sich in die belgische Politik eingemischt habe, indem er durch eine ABERBERUNG seines Vertreters in Brüssel einen Druck auf die sog. Partei und auf die Regierung auszuüben versuchte. Der repressive Vertreter Dane begründete das Vertrauensvotum seiner Partei damit, daß die Registen die nationalen Interessen vor die Parteifreistellung stellten. Möglicherweise wird König Leopold das Parlament auflösen und die Regierung Spaal bis zu den Neuwahlen mit der Geschäftsführung beauftragen. Andererseits spricht man von der etwaigen Bildung eines sogenannten „Geschäftskabinetts" aus Nichtparlamentariern.

Berlin, 6. Dez. Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Finnland zum Jahrestag der Selbständigkeitsklärung Finnlands seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin, 6. Dez. Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Korporations- und Wirtschaftsministers Santini hatte Reichswirtschaftsminister Funk die führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft und der D.V.G. aus dem ganzen Reich zu einem Empfang und Abendessen in der Festhalle des Hotels „Kaiserhof" geladen. Santini dankte für die herzliche Begrüßung und erklärte u. a., daß er sich glücklich schätze, in Deutschland weilen zu dürfen. Das von Dr. Ley vorgeschlagene Programm werde Gewähr, daß diese Deutschlandreise ihren Teilnehmern unvergesslich bleiben werde. Die Reise werde zweifellos das größte Interesse bei ihren Teilnehmern erwecken und diesen eine Fülle von unvergesslichen Eindrücken und Beobachtungen liefern.

Stettin, 6. Dez. In Falkenwalde beging gestern der große Heerführer des Weltkrieges und diensthöchste Generalfeldmarschall des deutschen Heeres, August v. Mackensen, in vollster geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Wie in den früheren Jahren wurden ihm auch diesmal hohe militärische Ehren erwiesen. Aber auch aus allen Kreisen des deutschen Volkes gingen dem Generalfeldmarschall zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung zu.

„Entspannung und Befriedung!"

Beifall in der französischen Presse.

Paris, 7. Dez. Zu der deutsch-französischen Erklärung und den Besprechungen zwischen Bonnet und Ribbentrop erklärt „Petit Parisien", der Pariser Aushalter des Reichsaußenministers wickelte sich im Zeichen der Entspannung und Befriedung ab. Die Unterzeichnung der Erklärung stelle einen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Frankreich und dem Reich dar. Die zusätzliche Gültungnahme sei überaus herzlich verlaufen. Herr v. Ribbentrop habe den Wunsch des Führers dargelegt, mit Frankreich im guten Einvernehmen zu leben. Es sei zu wünschen, daß dieser erste Akt nicht der einzige bleiben und daß ein starkes besseres Verständnis zwischen Berlin und Paris zur Lösung der noch immer zahlreichen internationalen Schwierigkeiten und zur Festigung des allgemeinen Friedens beitragen möge. — In einer Meldung aus Grenoble erinnert der „Matin" daran, daß in den Jahren 1911 und 1912 in der engsten Gasse von Grenoble zwei Jahre hindurch zwei Männer nur 10 Meter voneinander entfernt gewohnt haben: der Student v. Ribbentrop und der Geographielehrer Bonnet. Jeden Morgen und jeden Abend seien beide aneinander vorbeigegangen. — „Journal" schreibt, der Wortlaut der Erklärung lasse alle Fragen offen, die sich nicht auf die beiden Länder beschränken. Die Formel bezüglich der Anerkennung bestehender Verpflichtungen sei sehr geschickt. In dieser Hinsicht sei man keiner Ueberraschung ausgesetzt. Die Freundschaftsreden, die beide Minister im Anschluß an die Unterzeichnung austauschten, hätten alle Erwartungen übertroffen. Die Deutschen wünschten ganz entschieden keinen Krieg. Das sei einer der klarsten Eindrücke der französisch-deutschen Gesprächsteilnehmer gewesen. Die deutsche Nation habe sich in ihrer Gesamtheit für die Unterzeichnung beglückwünscht. Man könne wirklich sagen, daß das ganze deutsche Volk in dieser Frage hinter seiner Regierung stehe. — „Excelsior" legt die Betonung auf die Grenzgarantie. Von den beiden Regierungen und von den Völkern hänge es nun ab, diese Versicherungen auf das Gebiet einer täglichen Zusammenarbeit zu übertragen, um auf diese Weise nach gerechten und vernünftigen Lösungen für die noch nicht geklärten europäischen Probleme zu suchen. — „Journé Industrielle" stellt fest, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern könnten auf jeden Fall eine Belebung erfahren. — „Ere Nouvelle" schreibt, der Besuch Ribbentrops in Paris sei, wie Bonnet erklärt habe, ein Versuch des Friedens. — D'Ormesson erklärt im „Figaro", es werde keinen vernünftigen Menschen geben, der nicht aus innerster Ueberzeugung heraus das Gelingen dieser Politik der guten Nachbarschaft wünsche. In englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß das deutsch-französische Abkommen bedeutend vollständiger und vertiefter sei als die deutsch-englische Erklärung.

„Eine Rundgebung des Friedens."

Mailand, 7. Dez. Die Turiner „Gazetta del Popolo" bezeichnet die deutsch-französische Erklärung als eine Rundgebung des Friedens. Seit Jahren habe Hitler eine Annäherung an Frankreich gesucht. Von Seiten Deutschlands sei das Abkommen eine uneigennütige und edele Haltung, die den aufrichtigen Friedenswillen des Führers bestätige. Roosevelt, der den Augenblick für gegeben hielt, einen Kreuzzug der Demokratie gegen die totalitären Staatsformen zu entfesseln, werde durch die europäischen Ereignisse — durch die Inkraftsetzung des italienisch-englischen Abkommens, die Ankündigung von Chamberlains Besuch in Rom und die deutsch-französische Erklärung — ziemlich aus dem Konzept gebracht. Aber Roosevelt habe von europäischen Dingen niemals viel verstanden und wenn er, wie man ankündigt, jetzt Gespräche mit Eben führen werde, dann werde er noch weniger davon verstehen.

„Der Pakt vereinfacht die Diplomatie Europas."

London, 7. Dez. „Times" schreiben, wohl habe Hitler schon verschiedentlich erklärt, daß es zwischen Deutschland und

Frankreich keine gebietsmäßige Streitfrage mehr gebe; der persönliche Besuch des Reichsaußenministers in Paris aber sowie die feierliche Unterzeichnung und auch die Wahl des Augenblicks für die Unterzeichnung, all das gebe dieser gegenseitigen deutsch-französischen Verpflichtung eine besondere Feierlichkeit. — „Daily Herald" erklärt, in Paris sei ein Abkommen unterzeichnet worden, in dem sich alte Gegner verpflichtet, in Zukunft freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten. Das sei mehr als wunderbar, denn nichts sei wünschenswerter, als daß der langen Feindseligkeit ein Ende gesetzt werde, die Europa immer wieder in feindliche Lager gespalten habe. Die Welt sei sicherlich groß genug, daß sowohl Frankreich wie Deutschland Platz in ihr hätten. Die wahre Hoffnung auf einen deutsch-französischen Frieden liege noch sicherer in der Erkenntnis dieser Tatsachen begründet als in den Worten der Staatsmänner. — „Daily Mail" bezeichnet das Abkommen als eine gute Tat. Pakte zwischen Nationen seien wie Bremsen an einem Wagen. Keine Bremse und kein Pakt stellen völlige Sicherheit vor einem Zusammenprall dar, sie hätten aber ihre Wirkung, wenn die Dinge anfangen, gefährlich auszusehen. Abkommen wie die von München und Paris sorgten dafür, daß die englischen deutschen und französischen Wagen nicht steuerlos dahinflaustren. Das Abkommen habe außerdem seine praktischen Seiten, denn Daladier wünsche verwehrt äußere Sicherheit, um das Land neu aufzubauen zu können. Bonnet habe gestern der kleinen Entente und all den kleinen Nationen den Schlüssel gegeben, mit denen die französische Politik ihren deutschen Nachbar umgeben wollte. Das alles sei nun vorbei und bementprechend auch der in Deutschland deshalb empfundene Unwille. England und Frankreich aber könnten sich nur freuen, daß dieses Kapitel der gewundenen Nachkriegspolitik ein Ende gefunden habe. Die Verpflichtungen Frankreichs in Osteuropa hätten für England immer eine Gefahr dargestellt, nämlich die, daß England in einen Streit hätte hineingezogen werden können, mit dem es nichts zu tun habe. Der deutsch-französische Pakt vereinfache die Diplomatie Europas. Chamberlain und das englische Volk begrüßten daher diesen Pakt voll und ganz.

Warschau, 7. Dez. „Cypres Poranny" schreibt, die polnische öffentliche Meinung begrüße die Erklärung wohlwollend, weil sie sich positiv für die Entspannung und die Stabilisierung der Verhältnisse in Europa auswirken könne. Polen könnte nur froh darüber sein, wenn sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, die für den europäischen Frieden so wichtig sind, günstig entwickeln. — „Gazeta Polska" beschränkt sich auf eine Wiedergabe des Eindrucks, den die deutsch-französische Erklärung in deutschen Kreisen gemacht hat. — Die „Polnische Telegraphenagentur" geht auf die scharfe Zurückweisung ein, die die Meldungen der Auslandspressen über eine angebliche Schwächung der Lage Rom-Berlin in der deutschen Öffentlichkeit hervorgerufen habe, und stellt fest, daß von einer Umänderung der deutschen Haltung Italien gegenüber nicht die Rede sein könne, obwohl Deutschland das Pariser Abkommen in einem Augenblick abschleße, in dem zwischen Frankreich und Italien ein Konflikt besteht.

Ribbentrop am Grabmal des unbekannten Soldaten.

Paris, 7. Dez. Der Reichsaußenminister begab sich heute um 10 Uhr in Begleitung des Außenministers Bonnet und des deutschen Botschafters zum Triumphbogen. Durch das Spalier der republikanischen Garde schritt er zum Grabmal des unbekannten Soldaten und legte dort einen großen Lorbeerzweig mit Gedenktafeln nieder. Unter dem Trommelwirbel des Spielmannszuges verharren die Minister und ihre Begleitung eine Minute schweigend vor der ewigen Flamme. Anschließend trugen sich der Reichsminister, der französische Außenminister und die Botschafter in das Goldene Buch des Triumphbogens ein.

Neue Angriffe auf Italiener in Tunis.

Scharfer Protest der italienischen Hochschulgängerschaft gegen die empfindliche Hege.

Rom, 7. Dez. Die antitalienischen Zwischenfälle in Tunis haben sich, wie die Morgenblätter aus Tunis melden, unter vorwiegend jüdischer Beteiligung am Dienstag wiederholt. Im Laufe des Tages wurden gegen 50 Italiener, darunter einer der Vorgesetzten des italienischen Krankenhauses mit seiner Familie, belästigt, misshandelt und verletzt. Eine Gruppe Randgeher versuchte die auf einem Neubau gebliebene italienische Exilore zu entfernen, was durch die italienischen Arbeiter verhindert wurde. Die Polizei hat bis jetzt nur von den höheren italienischen Schulen ernsthaft eingegriffen, um Zwischenfälle zu verhindern, denen sich übrigens die muslimische Bevölkerung auch weitgehend enthält. Nach am Dienstag wurde wieder eine Anzahl Italiener nach den einzelnen Zwischenfällen verhaftet, während gegen den kommunistisch-jüdischen Streifen nicht eingeschritten wurde.

Die italienischen Randgeher in Tunis und Koffa haben in mehreren abendlichen Sitzungen lebhaften Gegenkundgebungen der Studentenschaft gegen die jüdisch-marxistische Hege auf französischem Gebiet ausgelöst. In Mailand zog eine Studentengruppe, die sich auf dem Domplatz versammelt hatte, mit Fahnen unter dem Gesang der „Gloria“ zum Konsulat des Deutschen Reiches und brachte dort

Proteste auf den Gehörgang des bespannten deutschen Volkes und auf Mailand aus. Von dort aus begab sich der Zug zum jüdischen Parteihaus, wo die Studenten ein Erreuerbekenntnis zu den in Tunis, Koffa und Kizza lebenden Volksgenossen ablegten, die Opfer des marxistischen Völkers geworden sind. In Tunis veranstalteten die Studenten Umzüge durch die Hauptstraßen, bei denen sie durch Rufe und Aufschriften ihrer Sympathie mit den unter französischer Oberhoheit lebenden Italienern, die den jüdisch-marxistischen Randgeher ausgesetzt sind, Ausdruck gaben. Mehrere Nachrichten kommen auch aus Genoa und Bergamo.

In Rom haben gestern ebenfalls Kundgebungen im Zusammenhang mit den Vorgängen in Tunis und Koffa stattgefunden. Der Besuch einer Gruppe von Studenten, der die französische Botschaft zu ziehen, wurde durch Polizei unterbunden. Der „Piccolo“ spricht von französischen Konsulaten und unterstreicht dann besonders die Jagd auf alle Italiener in Tunis. „Ghetto und Unterwelt greifen italienische Geschäfte unter dem Schutz der Behörden an, verhaften sie und verlegen 50 Landente, die Polizei aber verhaftet die Opfer“, so schreibt das Blatt.

Frau Stoblin vor Gericht.

Verbrechen der GPU in Frankreich werden aufgerollt.

Paris, 7. Dez. Vor dem Schwurgericht begann hier der Prozess gegen die Frau des russischen Generals Stoblin, die unter dem Namen ihres ersten Mannes als die „Wespe“ bekannt ist. Frau Stoblin ist der Helferin zur Entführung des wehrkräftigen Generals von Miller angeklagt. Miller war bekanntlich der Nachfolger des auf ebenso rätselhafte Weise verschwundenen Generals Kutjow, der nach Sowjetrußland gebracht wurde und dort das gleiche Schicksal erlitten haben dürfte wie Tausende seiner Lebensgenossen. General Stoblin, von dem man annimmt, daß er ein Sowjetspion war, ist seit der Entführung Millers ebenfalls verschwunden. In der Verhandlung leugnete die Angeklagte natürlich alles rundweg ab. Fest steht aber bereits, daß die Alibi, die sie während der Voruntersuchung angegeben hat, falsch sind. Belastend wirkt außerdem die Tatsache, daß sie versucht hat, sich des Notizbuchs zu entledigen, in dem ihr Mann alle Verabredungen eintrug, und in dem auch die Betradung mit General von Miller stand. General von Miller hatte ferner in einer Art Vorahnung der Ereignisse einen Brief hinterlassen, in dem er erklärte, daß, wenn er nicht zurückkäme, General Stoblin die Verantwortung trage. Der Präsident beschwor die Angeklagte vergeblich, doch wenigstens zu sagen, ob General Miller noch am Leben sei oder nicht. Frau Stoblin hatte sogar die Stirn, zu behaupten, daß sie stolz erhobenen Hauptes alle Franzosen und den französischen Gerichtshof ansehen könne, denn sie wisse nichts, nur Gott allein wisse alles.

Nach heftigem Wortwechsel zwischen den beiden Parteien, bei dem es sich um alles andere als um den Fall Stoblin handelte, sah sich schließlich der Verteidiger der Angeklagten zu dem Hinweis veranlaßt, daß die Verteidigung von Frau Stoblin nicht die Anerkennung der Rolle und der Methoden ihres Mannes einschleife. Diese Bemerkung löste im Saale große Bewegung aus. Als die Angeklagte aufgefordert wurde, hierzu Stellung zu nehmen, fand sie nur die Antwort, daß sie ihren Rechtsanwältin freie Hand gelassen habe, sie zu verteidigen. Der Vertreter der Nebenkläger warf hierauf ein, daß Frau Stoblin nun schon ihren Mann verleugne. Das sei immerhin ein Ergebnis.

Rücktritt des britischen Oberkommandierenden in Palästina.

Beirut, 7. Dez. Der Oberkommandierende der englischen Truppen in Palästina ist zurückgetreten. Die Zeitung „Beirut“ erklärt dazu, der Kommandowechsel sei auf den Mißerfolg bei der Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes erfolgt. Außerdem hätten mit dem englischen Kolonialminister erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die in Palästina zu treffenden Maßnahmen bestanden.

Der bisherige Kommandierende der britischen Streitkräfte in Palästina und Transjordanien, Generalleutnant R. S. Sainig, wird, nachrichten aus London zufolge, als Nachfolger von Generalleutnant Sir Henry G. Jackson Kommandierender des Westkommandos. Seinen Posten als Oberkommandierender der Truppen in Palästina und Transjordanien übernimmt Generalmajor Barker.

Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Gefeuchte.

Kairo, 6. Dez. Die systematischen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Araber in Palästina gehen unablässig fort. Von den Vorgängen selbst wurde hier trotz der scharfen britischen Pressezensur bekannt, daß bei Bethlehem bei der Verhaftung von 10 Arabern ein Araber erschossen wurde. In Aiko wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Araber verhaftet. In Jenin wurden bei Hausdurchsuchungen ganze drei Gemehre und etwas Munition zutage gefördert. Zwischen Lydda und Kantara geriet eine Militärtruppe in das Feuer arabischer Freiheitskämpfer. Nach einer Razzia in einem arabischen Dorf wurden zwei Araber erschossen. Ferner wurden in Haifa, in Gaza und in der Nähe von Tulkarem drei weitere Araber getötet.

Untat jüdischer „Süßpolizisten“.

Beirut, 6. Dez. Die Zeitung „Al-Nom“ berichtet, daß vier jüdische „Süßpolizisten“ im arabischen Dorf Qaba mehrere Frauen zu vergewaltigen versuchten. Als sich die Frauen mit Steinen und Stöcken wehrten, wurde eine von ihnen von einem jüdischen Untermenschen über den Hüften geschossen. Die waffenlosen Dorfbewohner rotteten sich zusammen und stritten sich auf die Unholde. Zwei Juden entkamen, zwei wurden entwarfen und gefesselt. Die Zeitung „Al-Nom“ berichtet ferner, daß die Araber mit den zahlreichen Terrorakten in Jaffa nichts zu tun hätten. Dort habe vielmehr eine Bande, die im Auftrage der Engländer arbeite, um der arabischen Sache zu schaden.

Tokio, 7. Dez. Der Staatsrat stimmte in einer Vollversammlung einstimmig der Errichtung eines Zentralamtes für ostasiatische Angelegenheiten zu. Das Amt soll, wie bereits mitgeteilt, Zweigstellen in Japan, China und Mandschukuo unterhalten.

Moskauer Regiefehler.

Paris, 7. Dez. Der Ozeandampfer „Paris“ ist gestern in Richtung Cherbourg aus La Havre ausgelaufen. Die Passagiere werden erst Mittwoch nachmittags in Cherbourg an Bord gehen. Die Besatzung des Schiffes besteht aus 650 Mann, die sich zusammensetzen aus 42 Offizieren und 487 Mann der gewöhnlichen Besatzung sowie 2 Offizieren und 178 Soldaten der Kriegsmarine. An Bord des Schiffes werden sich etwa 500 Passagiere, darunter 150 russische Soldaten, nach Amerika begeben. Sowjetpantische Soldaten, die von den jüdischen Machthabern der Komintern in den spanischen Krieg hineingehebt wurden, müssen sich ausgerechnet von französischen „Streikbrechern“ nach Hause bringen lassen.

London, 6. Dez. In dem vornehmlich von Juden bewohnten Eastend-Viertel kam es heute zu antideutschen Radausagen. Eine zu mehreren Hunderten zählende Menge sammelte sich vor einem großen Porzellangeschäft mit der Drohung, die Geschäftsräume zu zerstören, und machte Anstalten, das Kaufhaus niederzubrennen. Nur durch das Eingreifen der Polizei konnten schwere Ausschreitungen verhindert werden.

London, 6. Dez. In Gort Brantry in Nord-Irland wurde wieder ein folgenschweres Bombenattentat verübt. Die neu errichtete Halle eines Sportverbandes wurde durch Bomben fast völlig vernichtet. Die ganze Seitenwand wurde herausgerissen. Die Halle sollte am Donnerstag eingeweiht werden und war von freiwilligen Arbeitsträgern errichtet worden. Gort Brantry liegt nur 5 Meilen von der Grenze des Britischen Freistaates entfernt.

Aus Stadt und Land

Björkolan, 7. Dez. Heute 20 Uhr singt der Gesangverein Concorchia weihnachtliche Weisen unter dem Christbaum für alle.

Albernau, 7. Dez. Hier fand in Gegenwart zahlreicher Gäste die Weihe des nach einem Entwurf von Architekt Jeuner-Antonsthal zum H. Heim umgebauten früheren landwirtschaftlichen Anwesens von Stark statt, das die Gemeinde käuflich erworben hat. Nach dem Lied „Auf hebt die Fahnen“ sprach für den durch seinen Unfall am Erbscheinen verhinderten Führer des Banns 207, Oberstammführer Sterzel, dessen Stellvertreter, Geschäftsführer Mäde. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Räume des herrlichen neuen Heims klar und schlicht seien, wie die nat.-soz. Jugend selbst. Worte des Dankes widmete er besonders Bürgermeister Triebel und dem Albernauer Gemeinderat, dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, dem Architekten Jeuner und allen, die an der Bewirkung des Baues und seiner Ausgestaltung mitgeholfen haben. Dann wies er den Bau als H. Heim. Bürgermeister Triebel gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entstehung des Heimes und übergab es in die Obhut von Ortsgruppenleiter Delsner. Dann überreichte er dem Standortführer der H. B., Bachmann, den Schlüssel. Nachdem der Standortführer für das herrliche Geschenk im Namen der Albernauer Jugend gedankt hatte, sprach auch Ortsgruppenleiter Delsner allen Beteiligten Dank und Anerkennung für das Geschäft aus. Die Glückwünsche der Ortsgruppe des Kreises Aue übermittelte Kreisamtsleiter Kunz, Regierungsrat Dr. Hänichen, der die Glückwünsche der Amtshauptmannschaft übermittelte, ließ seine Ansprache ausklingen mit dem Wunsch, daß sich hier die Jugend stets in heißer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland versammeln möchte.

Walfater, 7. Dez. Heute feiert der Bahnwärter i. R. Aug. Schramm im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag. Dem langjährigen treuen Leser des C. B. unsere besten Wünsche.

Mittersgrün, 7. Dez. Im November wurden vom Fürsorgeamt unterstützt: 42 Sozialrentner, vier Altsoldaten, ein Pflegerin, 47 sonst. Hilfsbedürftige und sieben Wohlfahrts-erwerbslose. Der Gesamtaufwand betrug 2093,98 RM. — Beim Standesamt wurden im November fünf Geburten, zwei Beschäftigungen und zwei Sterbefälle. — Die nächste Mütterberatung findet morgen, 8. Dez., von 2 bis 4 Uhr in der Schule statt. — Bei der Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag konnte hier eine 100prozentige Wahlbeteiligung festgestellt werden.

Zwickau, Zwei Schulkinder hatten sich durch größere Gelbtaugaben verächtlich gemacht. Als Volksgenosse gelegentlich anderer Erörterungen darauf kamen, stellten sie weiter fest, daß die beiden Jungen für eine Gelbtaugaberin Botengänge ausführten. Dabei haben sie aus der Lebenskasse Beträge von 20 bis 50 RM und zuletzt sogar aus einem Schrank 300 RM gestohlen. Die Mutter der Jungen wurde von den Diebstählen und kaufte von dem Gelde alle möglichen Sachen ein. Jetzt wurden die Eltern wegen Hehlens der Staatsanwaltschaft übergeben und die Kinder dem Waisenhaus zugeführt.

Schönitz, In Adelsberg verunglückte der 18jährige Belfager Wegner beim Anknüpfen eines Postwagenanhängers

Neues aus aller Welt

Zum Unfall des „Condor“.

Aus den neuesten Meldungen aus Manila läßt sich ein geschlossenes Bild über den Unfall des Post-Wulff-Flugzeuges „Condor“ gewinnen. Nachdem Flugkapitän Heide kurz vor dem Ziel einen Versuchsflug durchgeführt hatte, entschloß er sich kurzerhand zu einer Landung im seichten Rikenswasser. Mit eingezogenem Fahrgeßel setzte die Maschine an einer flachen Stelle ruhig auf das Wasser auf, so daß die Maschine bald auf Grund kam. Die Besatzung konnte wohlgehalten an Land gebracht werden. Einzelheiten über die Ursache des Absturzes werden sich erst nach gründlicher Untersuchung feststellen lassen.

Direktor Junge hat dem deutschen Konsulat in Manila mitgeteilt, daß alle Mitglieder der „Condor“-Besatzung bei dem Unfall unverletzt geblieben sind. Die Mannschaft werde die Nacht im deutschen Konsulat verbringen. Der Zustand der Maschine erlaube ihre Zerlegung und Verschiffung nach Deutschland. Das Flugzeug werde bei Ebbe geborgen.

Aus Tokio wird berichtet: Heute, Mittwoch vormittag, erschienen in der Deutschen Botschaft zahlreiche Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und des Flugwesens, der Presse und der Verbände, um ihre Anteilnahme am Mißgeschick des „Condor“ und ihre Genehmigung darüber auszusprechen, daß die Besatzung wohlgehalten geborgen werden konnte. Die Presse behauptet das Mißgeschick der Flieger, wobei sie aber hervorhebt, daß die richtige Landung unmittelbar an der Küste lediglich den großen fliegerischen Fähigkeiten der Besatzung zuzuschreiben sei.



Karte zu der Notlandung des Concorde-Flugzeuges, das bekanntlich in der Bucht von Manila auf dem Wasser niedergehen mußte. (Scherl-Bilderdienst-W.)

Bergwerkstunglück in Neu-Schottland.

In der Nähe von Halifax (Neu-Schottland) kam eine Eisenbahn, die Arbeiter ins Bergwerk brachte, auf einer abhängigen Strecke ins Rollen und prallte mit voller Geschwindigkeit auf das Ende des Stollens. Dabei wurden 30 Bergarbeiter getötet und 20 verletzt. Der Zug war mit 250 Arbeitern besetzt.

Giftmischerin hingerichtet. In Wien wurde Karoline, genannt Martha, Marek, hingerichtet. Sie hatte von 1932 bis 1936 vier Personen, darunter ihren Mann und ihr sieben Monate altes Kind, durch Gift ermordet, um sich durch Erlangung der Lebensversicherungsbeiträge ein sorgloses Leben zu verschaffen.

Idyllisch. Er hatte vorzeitig das Zeichen zum Anfahren gegeben. Innerhalb einer Woche ist das der zweite tödliche Unfall beim Anfahren.

Schland (Cyren). Der Dachbeder Edward Horig stürzte vom Dach eines Grundstückes ab. Er stürzte erst auf dem Baugerüst auf, fand aber keinen Halt und fiel schließlich auf ein am Hause stehendes Faß. Der Verunglückte mußte mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus Callenberg gebracht werden.

Dresden. Wie im vorigen führt auch in diesem Jahr das Heimatwerk Sachsen vom 9. bis zum 24. Dezember im Stallhof den Striezelmarkt durch.

Dybbau. Am Fruchtberg fiel eine 30 Jahre alte Frau plötzlich über die Straße, ohne auf den Verkehr acht zu geben. Sie rannte direkt gegen einen Kraftwagen und erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 7. Dezember

Ausgabeort Berlin, Tageszeit der Ausgabe 10.30 Uhr.

Von West nach Ost fortschreitende Bewölkungsabnahme, nichts besonders in der westlichen Reichshälfte letzte Freize. Später in der westlichen Reichshälfte neuer Bewölkungsaufzug und nachfolgend leichte Niederschläge mit anstehenden Temperaturen, sonst Tagestemperaturen wenig verändert.

Hauptredakteur: Dr. jur. Paulus Oskarbild in Schneberg, stellvertretend und verantwortlich für Politik, das Stadt und Land, Sport und Bilderdienst: Schriftleiter Heinrich Schmidt; Stellvertreter: Dr. Helmuth Schmidt, beide in Aue; für den übrigen Text: Schriftleiterin Anna Martina Gottschalk in Schneberg; für den Anzeigenenteil: Wilber Oswald in Alsdorf; Druck und Verlag: C. W. Götter in Aue. Preis der Zeitung: Walter Schur in Dresden, Fernpost 2,00 D. M., XI. 11. 1930. Bezugsbelegungen XI. 88: Auer Unterhaltungsbeleg (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 3000, 25jähriger Stadtbeleg (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 1900, Schmeberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3000, Schmeberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3000, S. H. täglich XI. 8.

Einen Teil der Auflage der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Friedrich Meurer, Zwickau, beigelegt.



Sichtbilder - Vortrag

des Landesbaupflegers Reg.-Rat R. a. G. l. über

Baupflege und Baugestaltung

Mittwoch, den 7. Dezember 1933, 20 Uhr im Festsaal der Deutschen Oberschule für Jungen in Schwarzenberg. Alle, die am Bau interessiert sind, werden herzlich eingeladen.

Eintritt frei.

Tanz-

Schule Plan.

Kurse Einzelstunden Steptanz Anmeldungen Am. Wett.-Str. 52

Unsere Rufnummer ist 2541.



Bestecke Stahlwaren / Silberwaren

Tafelgeräte

sehr geschmackvolle und preiswerte

Neuheiten

in großer Auswahl und guter Qualität als praktisches und richtiges

Festgeschenk

vom Fachgeschäft **Walther Nestmann, Aue.** Ruf 3411. Ecke Markt, gegenüber Hanse-Haus,

Versäumen Sie nicht

meine Fenster zu beachten!

Sie werden manchen praktischen, als auch schönen Gegenstand entdecken, der so recht geeignet ist, dauernde Freude zu bereiten!

Gustav Viehweger, Aue

Wettinerstr. 27

Die Mustergüte:

Was wäre ich ohne meine Klein-Conti!

Ich bin so froh, daß ich meine Klein-Conti bei der Arbeit haben kann. Aber um meine Klein-Conti zu sein, brauche ich die Klein-Conti-Conti. Und weil ich die Klein-Conti zu schreiben bin, habe ich die Klein-Conti mit Klein-Conti-Conti genommen.

WANDERER-WERKE

Vorführung und Verkauf sowie Vorschläge über praktisches Maschinenschreiben (Zehnfinger-System)

Büro-Lang, Schwarzenberg Markt. Ruf 2902.



Empfehle, von einer großen Segel (soeben wieder eingetroffen, festgeföhene)

Waldhasen

auch geteilt und beauftragt. **Paul Matthes, Aue.**

Weihnachts-Angebot! Prima Möbel, beste Verarbeitung - niedrige Preise große Auswahl im bekannten **Möbelhaus „Ost“ Chemnitz** Augustusburger Straße 17

Kaffeehaus Wiegler, Aue

Die schöne Gaststätte auf dem Zeller Berg

Mittwoch und Donnerstag Tanz- und Gesellschaftsabend.

Radio Colditz AUE

Apparate erster Firmen! Reparatur-Werkstatt Fernruf 2435 Adolf-Hitler-Strasse



ist bequem, schnell u. billig außerdem!

Darum eröffne ein Girokonto bei der

Stadtbank Aue

Ruf 3257/3258

Als passende Weihnachtsgeschenke

Badewannen Waschmaschinen Wringmaschinen



Simplon-Werk Albert Baumann

Aue i. Sa. Bahnhofstr. 31 Abt. Eisenhandlung

Ludwig, Erich

geb. 6. Dezember 1898

Die glücklichen Eltern

Silbe van Bernum geb. Wolter Ludwig van Bernum

a. St. Swidau, Heinrich-Drain-Krankenhaus Privatklinik Prof. Vogt

Eisenach, Hieselstraße 18

Meisterklasse

mit Lederfutter, Braun Waterproof, Zwiegenäht, Patentkrampen und Gelenkriemen. Ein Schiefel von ganz großer Form.

Größe 38-39 16.50
40-46 19.50 21.- 24.-
in handzwiegenäht 27.50

Ein Weihnachtsgeschenk, das sich sehen lassen kann.



Aue Altmarkt 14, Hindenburgstr. (im Bienen Engel)

Haus der Geschenke Walter Dietel / Aue

Ernst-Papat-Strasse 1/2 Min. vom Markt Fernruf 3465

Fachgeschäft für Qualitäts-Porzellane

Speise-Service Kaffee-Service Tee-Service

in sehr großer Auswahl u. allen Preislagen

Kristall Bowlen Keramik Weinglasgeräten Schreibzeuge Rauchzeuge Figuren in Terratura u. echt Marmor Toiletten-Garnituren usw. Das echte Staatl. Meißner Porzellan zu Fabrikpreisen.

Allerlei Gerät für die Weihnachtsbäckerei

Backformen Kuchenbretter Ausstechformen Gebäckspritzen Rührwerke Backwaagen u. a. m.

G. A. Barth, Aue Ernst-Papat-Str. 3 - Mitte Markt -

Gardinen

Stores - Meterware, in reicher Auswahl

Meter 6.10 5.35 4.40 3.65 3.10 2.80 2.50

Kretone - Uebergardinen, 120 cm breit indanthrenfarbig, herrliche Muster

Meter 2.60 2.20 2.-

Brotat, 120 cm breit, moderne Muster

Meter 3.50 2.80 2.25 1.80

Schnapp-Rolles in jeder Größe lieferbar

Sämtl. Gardinen-Zubehör



Bettvorlagen Stück 1.60 in Jute 2.05 3.- 3.80 in Bouclé Stk. 7.90 10.50 13.50 in Plüsch Stk.

Kaufhaus Max Weichhold Aue

Sonntag, den 11. u. 12. Dezember von 12-18 Uhr geöffnet.

Am 3. Advent sind die Läden geöffnet!

Ein reges Leben und Treiben herrscht dann in den Straßen und in allen Läden drängen sich die kaufbereiten Besucher. Aber niemand will seine Einkäufe dem Zufall überlassen, jedes einzelne Geschenk will sorgsam überlegt sein, soll es doch Freude bereiten. Da greift jeder zu seinem „E. B.“ und läßt sich von den Anzeigen beraten und anregen.

Auch Sie wollen in diesem Augenblick, wo die Geschenke bestimmt werden, nicht fehlen. Ihre Anzeige soll die Entscheidung geben und die Käufer zu Ihnen führen. Denken Sie daran und geben Sie rechtzeitig Ihre Anzeige auf.



Winter und Weihnachten kommen doch!

Bis gestern stand das Wetter unter dem Motto: „Und der Regen regnet jeglichen Tag.“

Hausvater und Hausmutter tun daher gut, den Winter, der hinter den Bergen wartet, als feste Größe einzukalkulieren und Sorge dafür zu tragen, die mit seiner Herrschaft verbundenen Unbilden abzuwehren und sich die Annehmlichkeiten zunutze zu machen, die er zu bieten vermag.

Das sonst kaum beachtete Zitronat ist von den Lebensmittelgeschäften in die Auslagenfenster gerückt worden und macht mit Rosinen und Mandelstücken die Hausfrauen, daß es Zeit zum Stollenbacken wird.

Wer selbst abgehalten sein sollte, sich diese Weihnachtsauslagen zu ansehen, kann doch auf dem Laufenden über das bestehende Angebot bleiben.

hundertern zu einem Dienst am Nächsten auszugestalten gewußt hat und dessen Dichterglanz rückstrahlend unser Volk verklärt, das so erhabende Formen gefunden hat, die in ihm ruhenden Werte zu veranschaulichen.

Erfolge erzgebirgischer Geflügelzüchter auf der 5. Sächsischen.

Die Landes-Rassegeflügel-Ausstellung in Dresden war von über 1000 Ausstellern mit rund 6000 Tieren besetzt.

Aus der Kreisfachgruppe Schwarzenberg waren die Züchter Paul Schweigert-Hundshübel, Paul Schmidt-Lauter und Hugo Georgi-Schorlau als Preisrichter verpflichtet.

Parole für den Betriebsappell am 8. Dezember

Uneigennützig Arbeit im Dienste des Volkes gebührt besondere Ehre. Darum ist der Arbeitsdienst der deutschen Jugend ein Ehrendienst.

Ämtliche Anzeigen.

Mahnung zur Steuerzahlung an Stelle von Einzelmahnungen.

An die Zahlung aller in der Zeit vom 11. November bis 10. Dezember 1938 fällig geworden oder fällig werdenden Zahlungen auf Einkommen-, Körperschaft-, Lohn-, Wehr-, Umsatz-, Vermögen-, Beförderungsteuer und Steuerabzüge von Aufsichtsratsvergütungen sowie vom Kapitalertrag — letztere beiden binnen einer Woche nach Auszahlung der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags — wird erinnert.

Die Fälligkeitsstermine für die einzelnen Steuerarten ergeben sich aus den Steuerbescheiden oder Steuerkalendern der Tageszeitungen.

Wenn nicht spätestens am Tage der Fälligkeit gezahlt wird, ist ein

Stammiszuschlag von 2 v. H.

verwirkt.

Steuerrückstände und Stammiszuschläge werden alsbald durch Zwangsvollstreckung eingezogen.

Aue und Schwarzenberg, 6. Dezember 1938.

Das Finanzamt Aue. Das Finanzamt Schwarzenberg. Postfachkonto 98776 Leipzig. Postfachkonto 7284 Leipzig. Reichsbankgiro 111 Aue. Reichsbankgiro 111 Schwarzenberg.

Reichstuberuloferat gebildet. Zur einheitlichen Gestaltung der Tuberkulosebekämpfung wurde am 23. November ein Reichstuberuloferat gebildet.

Frachttägigungsverkehr nach der Tschecho-Slowakei. Der bisher noch ruhende Frachttägigungsverkehr nach der Tschecho-Slowakei soll demnächst wieder aufgenommen werden.

Schatzgräber im Erzgebirge. Das Erzgebirge verdankt seinen Namen und Ruhm dem Reichtum an Kupf- und Edelergern. Die Kunde von solchen Edelergern gelangte schon im frühen Mittelalter in alle Welt und zog eine Klasse von abenteuernden Goldsuchern und Prospektoren herbei.

Nähegang der Maul- und Klauenseuche in Sachsen. Vor etwa einem Jahr erfolgte in Sachsen der erste Einbruch der Maul- und Klauenseuche. Mit einer Verseuchung von 14 506 Gehäusen erreichte die Seuche am 16. August 1938 in Sachsen ihren Höhepunkt.



Die Ankunft des Korporationsministers Santini in Berlin. Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsorganisationsleiter Dr. Sey empfangen den italienischen Gast.



Der Prozeß wegen der Entführung des Generals Miller hat begonnen. Die Sängerin Plewitskaja-Stoblin, die Frau des nach Rußland entkommenen Generals, steht unter Anklage, die Entführung des Generals Miller begünstigt zu haben.

Führerappell der SA-Standarte 105.

Brigadeführer Dwe hält Rückschau auf das Jahr 1938.

Neue Aufgaben für die SA.

Es ist an sich schon Sinn der SA-Appelle, Rückschau auf das Erreichte und Ausblick auf neue Aufgaben zu halten, so gewann die Zusammenkunft der SA-Führer aus der Standarte 105 mit ihrem Brigadeführer gestern Abend im Uer Bürgergarten eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß es das bisher glanzvollste Jahr des nationalsozialistischen Regimes war, dem die Rückschau galt.

Schon der Führer der Standarte 105, Kam. Müller, wies in seiner Eröffnungssprache auf diesen Umstand hin. „Wir stehen in einem gemaltigen Fortgeschrittenen. In diesem Jahre wurde das Großdeutsche Reich geschaffen und der Punkt 1 des nationalsozialistischen Parteiprogramms erfüllt. Voll Stolz schauen wir auch auf die letzten Tage zurück, auf den 3. und 4. Dezember mit der sozialen Volksabstimmung am Tag der nationalen Solidarisität und dem einstimmigen Ja der Sudeten Deutschen. Dieses Jahr hat unsere kühnsten Erwartungen übertraffen. Wir SA-Männer stehen weiter zu der großen Aufgabe, den Hitlergeist im deutschen Volke wachzuhalten, damit unsere Nachfahren dort weiterarbeiten können, wo wir aufstehen mußten, damit der ewige Bestand des Dritten Reiches garantiert wird.“ Zum Schluß weist Kam. Müller darauf hin, daß die ehem. Grenzlandstandarte stolz darauf sei, in den Septembertagen durch ihren Einsatz einen Beitrag zum Gelingen der Befreiung des Sudetenlandes geleistet zu haben.

Konkret- und Marschbarbietungen des SA-Musikzuges unter Führung von Rudolf Krauß-Schwarzberg und das Gedicht

„Vergeht nicht, was uns stark gemacht.
Das war noch nicht die letzte Schlacht!“

von einem SA-Führer gesprochen, leitete über zur Rede des Brigadeführers Dwe. Er kennzeichnet den Sinn dieses Appells, der ihm Gelegenheit gebe, noch vor Ablauf des weltgeschichtlich bedeutsamen Jahres Rückschau zu halten und Rechenschaft abzulegen. Dann läßt er die Ereignisse von 1938 am Auge seiner SA-Männer vorüberziehen, den großen Regenschlagsbericht des Führers auf fünf Jahre nationalsozialistischer Regierung in der Reichstagsstimmung am 21. Februar, die Märztage, in denen Adolf Hitler an der Spitze seiner Truppen in die befreite Ostmark einzog. In jenen Tagen habe die SA hier an der tschechoslowakischen Grenze den Pulsschlag der Zeit am stärksten gefühlt. Die innere Vorbereitung für die kritischen Septembertage habe die SA in den Weikämpfen des Sommers erhalten. Der Brigadeführer spricht diesen Leistungen seiner Standarten, die auf dem Reichsparteitag in Nürnberg den beiden Marschblöcken der Brigade und der SA-Gruppe Sachsen überhaupt höchstes Lob eingetragen hätten, rückhaltlose Anerkennung aus. Im Dienst hart, aber groß in der Kameradschaft, so müsse es auch fernherhin bleiben. Nicht zuletzt dank der Erziehungsarbeit der SA habe das deutsche Volk in den Tagen vor der Befreiung des Sudetenlandes eine so glänzende Haltung bewahrt. Der Führer habe in München erklären können, daß heute Deutschland soweit sei, mit der Waffe in der Hand sich sein Recht zu erkämpfen, wenn die Welt es ihm vorenthalten wolle. In wenigen, aber deutlichen Worten tut der Brigadeführer bei dieser Gelegenheit die Zeit-

genossen ab, die in jenen kritischen Tagen die Koffer packten oder Bankguthaben abhoben. Wer sich aus den Reihen der Partei in dieser Hinsicht etwas habe zuschulden kommen lassen, habe seinen Platz in der Bewegung Adolf Hitlers ein für allemal verlernt. Dann kommt der Brigadeführer auf den Einsatz der heimischen SA in der Verpflegung der Wehrmachtstruppen und in der Aufstellung und Schulung der Wehrmacht zu sprechen. Er spricht allen Beteiligten seinen Dank und den Dank der sudetendeutschen Brüder und Schwestern aus, einen Dank, der auch am 4. Dezember seinen überzeugenden Ausdruck gefunden habe.

In längeren Ausführungen nimmt P. Dwe nun zur Judenfrage Stellung. Es sei der alte Kampf der Partei, der auch heute fünf Jahre nach der Machtübernahme gegen Bolschewismus, Marxismus und all die anderen Larnungen des Judentums geführt werden müsse. Das ganze Volk stehe in dieser Frage hinter dem Führer, und das wichtigste sei, daß heute die ganze Welt wisse, daß es liberal und in jedem Land eine Judenfrage gebe. Die Judenfrage sei für Deutschland erst dann gelöst, wenn auch der letzte Jude deutschen Bodens verlassen habe. Als Hauptaufgabe der SA behandelt der Brigadeführer dann die Wehrhalterhaltung unseres Volkes durch die Erziehungsarbeit für das SA-Sportabzeichen. General Reichenau und Göring selbst hätten im Sudetenland der Ausbildungsarbeit der SA und ihren Erfolgen höchste Anerkennung ausgesprochen. P. Dwe deutet dabei eine neue Aufgabe für die SA an, die als „die Aufgabe der Zukunft“ bezeichnet wird. Sie sei so hoch, daß es den SA-Führern eigentlich überhaupt nicht mehr möglich sein werde, ein Privatleben zu führen. Bessal finden auch seine Worte, daß der Führer sein heiliges, dem Mann das Ideal vorzuleben. Nicht langjährige Zugehörigkeit zur Formation oder Parteikämpfer-Eigenschaft seien maßgebend für die Führerlaufbahn, sondern allein die Leistung und der tägliche Einsatz. Die Dynamik unserer Zeit verpflanze Ansprüche habe niemand weiter behandelte der Redner Dienstfragen, wie Exzellenzen und Mannschaftsstände. Der Exzellenzschritt müsse klappen, er sei nun einmal der äußere Eindruck von der inneren Geschlossenheit einer Einheit. Bei den Sportkämpfen sei der Mannschaftsgeist das Wichtigste. Das Verhältnis der SA zu den anderen Wehrverbänden ergäbe sich ohne weiteres aus dem Gedanken: Jeder hat seine Aufgabe, aber alle dienen dem Führer. Unsere Zeit verlangt vor allen Dingen Geschlossenheit! Zur Kritikfrage macht Kam. Dwe besonders bemerkenswerte Ausführungen: „Es gibt nichts schlimmeres als einen Menschen ohne Glauben! Solange ihr nicht in der Lage seid, den deutschen Volksgenossen das volle Glaubensgut der nat.-soz. Weltanschauung zu geben, nehmt ihnen den christlichen Glauben nicht, denn der ist jedenfalls besser als Unglaube und Gottlosigkeit. Geht mit heiligem Ernst und mit Bewachtungsabemüßigkeit an diese Dinge heran, tut ihr nicht ab mit Spott oder höhnischem Achselzucken.“ Als Prüfstein für die letzte Entscheidung in diesen Gewissensfragen bezeichnet der Brigadeführer die Opferbereitschaft.

Zum Schluß nimmt der Redner noch Stellung zu Mitgliedsfragen, gibt den Männern Verhaltensmaßregeln und stellt ihnen als letztes Beispiel in allen Tagen den Führer hin. Mit dem Gesang der Wehrlieder ist der erste Teil des Appells beendet. Anschließend gab der Führer der Standarte den Arbeits- und Ausbildungsplan für die nächsten Monate bekannt. —dt.

Neustädtel, 7. Dez. Die Marinekameradschaft Schneberg-Neustädtel hielt ihren letzten diesjährigen Dienstappell im Karlsbader Haus ab. Eine für diesen Abend vorgesehene Ehrung der Kameradschaftsleiter Bindebau gab dem Kameradschaftsführer Mittel Veranlassung, den dienstlichen Teil des Appells kurz zu halten. Es wurden verschiedene Angelegenheiten sowie Eingänge bekanntgegeben. Eine Anregung des Kameradschaftsführers, die zur Zeit bei der Kriegsmarine dienenden Kameraden aus Schneberg und Neustädtel zu Weihnachten mit einem Festpatent zu erfreuen, wurde freudig aufgenommen. Die Sammlung hierfür gab mit ihrem schönen Ergebnis einen sichtbaren Beweis von der kameradschaftlichen Verbundenheit der alten Marine mit den jungen aktiv dienenden Kameraden der heutigen Kriegsmarine. Damit schloß der dienstliche Teil des Appells. Kurz vor der Abfahrt nach Bindebau konnte der Kameradschaftsführer den Standortältesten Gottfried Hauptein, sowie Amtsleiter Kriebel und Sturmführer Radner begrüßen, die schon oft gern gesehene Gäste der Marinekameradschaft waren. Sie schloßen sich der Fahrt nach Bindebau an. Dort hatten sich die Kameraden der Kameradschaft Bindebau im Gasthof zum Bann versammelt, ihnen galt der Besuch der Marinekameradschaft. Zweck des Besuchs war, der Kameradschaft einen Polal zu überreichen, den die Kameradschaft Bindebau im September dieses Jahres bei einem Vergleichsschießen mit der Marinekameradschaft als Wanderpreis erstmalig gewonnen hatte. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer, Bürgermeister Härtel-Bindebau, übergab Kameradschaftsführer Mittel unter anerkennenden Worten für die Schlichtlichkeit der Bindebauer Kameraden den silbernen Polal, der Hoffnung Ausdruck gab, daß es der Marinekameradschaft im nächsten Jahr gelingen möge, den Polal zurückzuholen. Ein dreifaches Siegel auf den Führer folgte. Bei Gesang und Musik saßen die Kameraden noch lange beisammen.

Böhml., 7. Dez. Altem Brauche gemäß hatte der Erzgebirgsvereinsverein zu einem Adventsabend geladen. Zahlreich waren Mitglieder und Gäste erschienen. Im stimmungsvoll geschmückten Saal des Kaffee Georgi brannten viele Lichter auf Bergmännern und Leuchtern. Nach der Begrüßung durch Vereinsführer O. Beyer und gemeinsamem Gesang sprach der für den Abend gewonnene Gast aus Eisenfeld zu seinen „Guhnelein“. Ob er nun Befinnliches, Heiteres oder Schnorken erzählte, immer folgten ihm seine Hörer mit größter Aufmerksamkeit. Beim Befinnlichen konnte man die berühmte Stednabel hören und im heiteren Teil gab es dröhnende Nachsalben. Der Gastlob ist eben ein Heimatlicher und Sprecher von besonderer herlicher Art. Gemeinsame Gesänge und Musik umrahmten seine Erzählungen. Mit Anton Günthers Lied „O selbige Weihnachtszeit“ und dem „Feierhohnlied“, dessen letzter Vers zum Gedanken an A. Günther stehend gesungen wurde, und dem Gruß an den Führer wurde die Adventsfeier beendet. Nachträglich wurde noch eine Abordnung des Erzgebirgsvereins aus Eisenfeld begrüßt. Ein frohes, weihnachtlich gestimmtes Beisammensein beschloß den schönen Abend.

Schwarzberg, 7. Dez. Die günstige Entwicklung des Sparanlagenbestandes bei der Stadtparlatte setzte sich auch im vergangenen Monat fort. Im November zahlten 1527 Sparer 166 327,97 RM. ein, während nur 77 228,91 RM. in 454 Posten zur Auszahlung gekommen sind. Die Wehrrenten betrugen also 77 098,06 RM. Seit Januar 1938 sind insgesamt 669 647 RM. Sparanlagen zugewachsen. Der Anlagenbestand erhöhte sich im Laufe dieses Jahres von 5 065 617 auf 5 745 264 RM. und verteilt sich auf 19 091 Sparlasterbücher.

Schwarzberg, 7. Dez. Uns wird geschrieben: Studienrat Paul Barth-Chemnitz hielt im DVBW. einen Vortrag über das Judentum in der Musik als rassenfeindliches Problem. Das Musikzimmer der Oberschule reichte bei weitem aus, die erstickene Hörerschaft aufzunehmen, aber es zeigte sich auch wieder, daß sie in ihrer schönen, mitgehenden Bereitwilligkeit reich beschenkt wurde und ein tiefes Glücksgefühl mitnehmen konnte. Der Redner griff tief hinein in die uns bewegenden Gegenwartsfragen und malte ein grauenvolles Bild des Judentums in der Musik. Man fühlte sich wie von einem Schwindel gepackt, daß unser deutsches Volk so hart am Abgrund gestanden hat. Wie wohlthuend war dann am Schluß das Bewußtsein, daß uns von dort des Führers starke Hand weggerissen und hingewiesen hat auf den rechten Weg unseres rassenfeindlichen Gewissens. Dem rassenmäßigen Unbild des Judentums wurde das Urbild des arischen Menschen gegenübergestellt und gezeigt, welche Wechselwirkungen von Ich und Umwelt sowohl die Rasse, wie auch die Romantik in der Musik bedingen. Das Wirken der nordischen Menschen mit allem Streben und heldischem Kampf trat in klarem Licht. Zur Einheit, die der deutsche Mensch in seinem Wesen gefunden hat, steht in tristem Gegensatz die rassenfeindliche Spaltung des Judentums. Dies wurde gezeigt an den fünf jüdischen Hauptvertretern: Mendelssohn, Meyerbeer, Mahler, Offenbach und Schönberg, und mit schlagenden Beweisen aus der zersetzenden „Kunst“ der Juden erläutert. Die Zeit des „Sonntag spielt auf“, der „Dreigroschenoper“ wurde so lebendig, daß einen die Gänsehaut überlief. Aber wie fanden den Weg, auf dem wir diese „Kunst“ überwandern, und ein Bild auf die Jugend zeigt, daß wir nicht wieder einer rassenfremden Musik verfallen werden. Das Lied „Heilig Vaterland“ war wie ein erwärmender Strom, der uns das Grausen nahm, das uns eben noch gesungen hielt. — Der Bescheid im Dezember findet am Mittwoch, 14. Dez., 20 Uhr im Bescheid der Stadtbühne statt. Gelesen wird: „Das Weihnachtsmärchen des fünfzigsten Regiments“ von Walter Fier. — Die Sternabende werden eingestellt. — Da an den Freitagen bis Weihnachten die Oberschule durch besondere Veranstaltungen belegt ist, fallen die Übungen des Orchesters bis nach dem Jahresabschluss aus.

Schwarzberg, 7. Dez. Eine Büromaschinenchau von größter Reichhaltigkeit findet zur Zeit hier im Hotel Neustädtel Hof statt. Gezeigt werden insbesondere die bekannten Büromaschinen, und zwar angefangen von der kleinsten Reisschreibmaschine bis zum vollkommensten Vielzweck-Schreibungsautomaten. Es sind aber auch alle anderen Büromaschinen, die zur Erzielung von Höchstleistungen unentbehrlich sind, zu sehen, wie große und kleine Rechenmaschinen, Pult-, Abbild- und Galbiermaschinen, rechnende Schreibmaschinen, Büro-Druckmaschinen, Adressiermaschinen usw. Kurzum eine Ausstellung, wie sie in dieser Vollkommenheit nur selten gegeben wird.

Grünhain, 7. Dez. Die Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: 44 Pferde, 213 Rinder, 104 Schweine, 6 Schafe, 55 Ziegen, 1293 Hühner, 246 Gänse, 64 Enten, 12 Perl- und Truthühner, 1881 Kaninchen und 20 Bienenstöcke.

Grünhain, 7. Dez. Im Schützenhausaal veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. ihren letzten diesjährigen Mitgliederappell. Nach dem Fahnenempfang und einleitendem Gesang begrüßte Ortsgruppenleiter F. Ficker u. a.

Rechtswahrer können auch weiterhin Haus- und Vermögensverwalter sein. Nachdem am 1. Januar 1939 Hausverwaltungen nicht mehr in südbischen Händen sein dürfen, besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Rechtswahrer (Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, Rechtsbeistände) nach wie vor Haus- und Vermögensverwaltungen durchführen können.

18. Ziehung der Auslosungsbillets der Anleiheauslosungsbillets des Deutschen Reiches. Die am 5. Dezember stattgefundene Ziehung gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nach den statistischen Feststellungen ein großer Teil der Volksgenossen es trotz der verschiedenen Aufforderungen und Bekanntmachungen an der erforderlichen Kontrolle seiner Wertpapiere fehlen läßt. Nur so ist es zu erklären, daß Millionenbeträge von ausgelosten Stücken der verschiedenen Anleiheauslosungen nicht von ihren Besitzern eingelöst wurden, obwohl die Ziehungsbillets regelmäßig veröffentlicht werden. Um sich gegen Dauerverlust zu schützen, kann daher nur empfohlen werden, sich mit einer Bank in Verbindung zu setzen, die gern bereit ist, kostenlos Rat und Auskunft in diesen Dingen zu geben.

Ermittlung der Gärfutterbehälter. Der Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes verlangt eine Beschränkung der Einfuhr von Weizen-Gärfuttermitteln. In ihre Stelle haben hochwertige Grünfuttermittel, besonders als Zwischenerfrucht, zu treten, die in Gärfutterbehältern oder durch Trocknung haltbar gemacht werden. Die Bedeutung dieser Frage verlangt einen Überblick über den Umfang der Einrichtungen zur Haltbarmachung des Grünfutters, der Gärfutterbehälter und der Trockengeräte, und der Vorräte an Gärfutter. Zu diesem Zweck wird am 10. Dezember eine Ermittlung der Gärfutterbehälter, der Gärfuttervorräte und der Trockengeräte durchgeführt werden. Die Bürgermeister oder von ihnen bestimmte ehrenamtliche Zähler werden die landwirtschaftlichen Betriebe aufsuchen und die Inhaber oder Bewirtschafter nach dem im Betrieb vorhandenen Gärfutterbehältern und -vorräten und Trockengeräten befragen. Neben den festgelegten Gärfutterbehältern sind auch behelfsmäßige Behälter anzugeben, also Erd- oder Sauergruben mit oder ohne Wandbeschichtung. An Trockengeräten werden die Zahl der Dreiholreuter und Heuhütten und die laufenden Meter Schwedenreuter erfragt werden.

Ermittlung der Wandauslässe der Winterstaaten. Nachdem die Bestimmung der Winterstaaten abgeschlossen ist, ist es der Reichsregierung wichtig, einen möglichst raschen Überblick über den Umfang der bestellten Flächen zu gewinnen, um schon im voraus einen Anhalt für die Versorgung des deutschen Volkes mit Getreide und Getreideerzeugnissen zu erhalten. Zu diesem Zweck wird am 10. Dezember eine Ermittlung der Wandauslässe der Winterstaaten vorgenommen werden. Sie ist von den Bürgermeistern unter Hinzuziehung der Ortsbauernführer und von sonstigen Landwirtschaftskundigen möglichst durch eine Umfrage bei den Inhabern der landwirtschaftlichen Betriebe vorzunehmen.

Maßnahme zur Steuerzahlung an Stelle von Einzelmaßnahmen. Auf die Bekanntmachung der Finanzämter Aue und Schwarzberg wird hingewiesen.

Reichsarbeitsdienstplicht auch im Sudetengau. Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers wurde die Reichsarbeitsdienstplicht auch in den sudetendeutschen Gebieten eingeführt.

50 Jahre Aktiengesellschaft. 50 Jahre waren in diesen Tagen verstrichen, seit die in Frachtreisen im Anland wie im Ausland bekannte Pressfabrik Unterjachsenfeld vorm. M. Hellinger von Moriz Hellinger in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Firma mit der Gesellschaft ihrer beiden Werke Unterjachsenfeld und Brettau einen Kameradschaftsabend in Fischer's Gasthaus in Lauter. Zuvor wurde der Gesellschaft Unterjachsenfeld ein vorbildlich eingerichteter Gemeinschaftsraum übergeben. An den Veranstaltungen, die durch Gesangsvorträge des gemischten Chors umrahmt waren, nahmen neben einigen Herren des Ausschusses auch eine Abordnung der Kreisverwaltung Aue der NSD. sowie die Veteranen der Werke teil.

Sächsischer Kletterer im Alpenverein. Als neuer Zweigverein ist dem Deutschen Alpenverein der Sächsische Bergsteigerbund eingegliedert worden. Der aus 1500 Mitgliedern bestehende Bund zählt viele tüchtige Kletterer in den Reihen der 70 kleineren Vereine. Eine besondere Vereinsaufgabe des S. B. V. ist die Betreuung von über 400 Gipfelwächern im Elbsandsteingebirge. Er gibt auch eine Zeitschrift „Der Sächsische Bergsteiger“ heraus. Den sächsischen Kletterführer bearbeitet der um die Erschließung hochverdiente Dr. Jehmmann-Dresden, der seine Arbeitskraft gleichzeitig auch dem Deutschen Alpenverein gewidmet hat und zur Zeit die Geschäfte des Zweiges Dresden leitet.

Aue, 7. Dez. Beim Postamt wurden gestern drei Beamte mit dem vom Führer gestifteten Treudienstehrenzeichen in Silber ausgezeichnet: die Posthaffner Willy Bänder, Albert Peter und Alfred Schumler. In einem Briefumschlag überreichte der Betriebsführer, Postamtmann Langsch, den Genannten die Auszeichnung mit Worten der Anerkennung für die bisher 25 Jahre geleisteten treuen Dienste und übermittelte ihnen die Glückwünsche des Reichspostministers und des Präsidenten der Reichspostdirektion Chemnitz. Fachschaftsleiter Renatus sprach den Jubilaren im Namen aller Berufskameraden des Postamts herzlichste Glückwünsche aus.

Aue, 7. Dez. Das Deutsche Frauenwerk Aue-Jella veranstaltete am Donnerstag, 8. Dez., abends 8 Uhr im „Stadtpark“ einen Lichtabend, zu dem alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlich eingeladen sind.

Aue, 7. Dez. Am 8. Dez. zwischen 4.30 und 5.30 Uhr nachm. wurde in einem Hause der Martin-Wußmann-Straße aus dem verschlossenen Rucksack unter Benutzung des gelegten Schlüssels ein größerer Barbetrag in Papier- und Silbergeld gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Schwarzberg, 7. Dez. Frau Ernestine verw. Dietrich, Georgengasse 7, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Sie ist seit über 50 Jahren Leserin der Heimatzeitung, die ihr herzlich Glück wünscht.

Schneberger Weihnachtsbaum

Weihnachtliche Musik.

Das Silberne Herz der Stadt Schneberg war von jeher auch ein singendes und klingendes Herz, und zumal in die Weihnachtszeit ist es voller Lieber und Musik. So gehören die wunderschönen Feiertunden an jedem Dienstag fest im Saale der „Goldnen Sonne“ ganz selbstverständlich hinein in das vielfältige weihnachtliche Geschehen, das Schneberg jetzt erfüllt. Das Silberne Herz oben auf der Bühne hat all seine Rammern weit aufgetan, wenn die „weihnachtliche Musik“ erklingt. Dazu brennen die Kerzen der Bäume und am großen Abendstranz, und ihr mildes Licht gibt der schönsten Stunde einen tiefen, innerlichen Glanz. Schneberger Musikern für Schneberger — in einer künstlerisch so hochstehenden Weise, wie man es nicht so bald in diesem Rahmen wiederfindet. Studienrat Goege hat Musik und Lieber feinstinnig zusammengefügt, alte Meister, liebe Volkswesen, die anmutigen Weihnachtslieder von Cornelius geben einen guten Klang miteinander. In den edlen Ton der Streicher und Flöten mischt sich jetzt das sibirig harte Rauschen des Cembalos. Es hat einen leisen Klang, so recht bestinnlich, und es kann auch dunkel wie eine Laute klingen, je nachdem wie der Spieler die verschobenen „Säge“, die ungefähr mit den Registern der Orgel zu vergleichen sind, einstellt. Das schöne Instrument gibt dem Abend einen besonderen Reiz. Ob es nicht noch viel, viel mehr Schneberger gäbe, die an der „weihnachtlichen Musik“ ihre Freude hätten? Das singende Herz der Weihnachtsstadt Schneberg ruft sie alle zum nächsten Dienstag in die „Sonne“.

Beim Wurzelbock.

Wie ihr wißt, gibt es im Schnitzhaus eine Gaststube, die bald den, bald jenen Schnitzer auf ein paar Tage beherbergt. Bis gestern war der „Wurzelbock“ aus Rößlitz da, der Obbig Ernst. Er ist ein alter Bekannter: Im Sommer 1937 haben wir ihn auf einer der Fahrten zur Vorbereitung der Feiertagsfeier mit Krauß Emil und Thost Fritz besucht. Bei frohem Regen tappten wir — es war schon am Abend — in seine Gartenlaube, und als er aufgeschloßen hatte, erleuchtete die Taschenlampe ein spter gespenstisches Bild. In der Laube hatte er nämlich seine ganzen Wurzelgeister, über die er auf eine ganz besondere Art Herr und Meister ist, aufgebaut, und so lugte es mit wilden Augen, mit großen Flügeln hier und langen Schwänzen da, mit dürren Beinen oder plump Kriechfüßen, flatternd oder zum Sprung gebückt aus allen Ecken. Schaute man aber all das un-

heimliche Getier, das freilich bei aller Gespenstigkeit zu Hören schien, einmal ganz nahe an, so waren es nur Wurzelböcke — ein Stückerl Wald.

Jetzt sah der Obbig Ernst also in seiner Weihnachtsstube und hatte den Tisch vor sich voll Wurzelböcker. Das letzte Stück war im Laufe des Nachmittags (er fand den Birkenknorren, als er vom Mittagessen kam, im Hof) zu einem schraubartigen Geck und geworden. Wie der Wurzelbock das macht? Er sieht halt auf seine besondere Art das wunderbar geformte Holz leben, und dann holt er das Leben heraus mit geschickten Händen. 77 Jahre alt ist der Obbig Ernst — man sieht es ihm nicht an. 88 Jahre lang war er Bergmann im Rößlitzer Kohlenrevier, aber er läuft noch heute wie ein Junger durch den Wald und schaut nach absonderlich gewachsenen Knorren und Wurzel. Ist ja selber so ein rechter alter Knorriger Kerl, wie er da hinter seinem Tisch sitzt. Die Schulkinder gucken bei ihm am Morgen besonders gern zu. Und die Mädel aus der Rößlitzer Schule kommen ebenso gern mal schnell herübergehust zum „Wurzelbock“. Es hat ihm schon gut gefallen in der Weihnachtsstube, die reinste Erholung wär's gewesen, die acht Tage lang hier zu sitzen mit den guten Kameraden nebeneinander, wo man den ganzen Tag so schön Zeit zur Schnitzerei hat. Aber nun heißt: Ham! Was seine Frau, das Mienel, ist — die kann nämlich nicht mehr so recht fort, und die Rößlitzer Schnitzer haben auch schon einen Brandbrief geschrieben, er soll sich in Schneberg „ausmarn“, sie wollten doch ihre Ortsausstellung zum 1. Weihnachtstag noch in Schwung bringen. Dazu brauchen sie ihn. So kriegt die Gaststube einen neuen Bewohner. Im Raum der Pyramiden und Berge aber blüht ihr dem Obbig Ernst seine geistreichsten Lieber sehen, sie schauen aus der grünen Wand wie aus dem lebendigen Erzgebirgswald, von dem sie erzählen — ein wenig gruselig und sonderbar, aber auch lustig in ihrer Knorrigen „Wurzelgecken“ Art!

Die Besucherzahl in der Weihnachtsstube hat gestern die 21 000 überschritten. Am Montag weilte die Kreisamtsleitung der NSD. Jüdau mit 150 subetendeutschen Kindern, die im Kreisgebiet Jüdau untergebracht sind, in der Weihnachtsstube. Gestern besuchten eine Anzahl Gendarmereioffiziere aus Thüringen und 70 NSD. Führerinnen aus dem Untergau Glauchau die Stube. Morgen kommen über 100 Mitglieder der Industrie- und Handelskammer Plauen. Auch geschlossene Betriebe haben die Stube besichtigt, zahlreiche weitere sind für die nächsten Tage gemeldet. Täglich kommen etwa 1000 Schulkinder aus den entfernteren Liegenden Kreisen. Heute abend findet im Festsaal der Oberschule ein Vortrag des Landesbauflüglers Regierungsaurat Nagel, Dresden, über Baupflege und Baugeschichte statt, zudem alle am Bau interessierten Kreise eingeladen sind. Die Ausstellungsleitung bittet die Einwohner, die Beleuchtung von jetzt ab wochentags von 17 bis 19 Uhr durchzuführen, da um diese Zeit die meisten auswärtigen Besucher in unserer Stadt weilen.

Konzert, Theater und Film

NSD.-Abend der Auer Oberschule für Jungen.

Oberstudiendirektor Wisinger hatte für gestern abend eine Elternversammlung angelegt, in deren Rahmen der NSD.-Abend der Schule abgehalten wurde. Der Schulleiter begrüßte neben den zahlreich erschienenen Eltern und Fremden der Anstalt die Vertreter der Stadt und der NSD., mit ihren Niederungen und stellte der Elternschaft die Jugendwarte und Jugendwarteinnen vor, deren Aufgabe es ist, ihn zu unterstützen und die Erziehung nach den Grundfäden des Dritten Reiches fördern zu helfen. Nach anerkennenden Worten des Schulleiters über die von den Schülern geleistete Vorbereitungsarbeit für den NSD.-Abend ergriff Studienassessor Helmut Klitz den Stab, um die Durchführung seiner Kantate für gemischten Chor, Sprecher und Streichorchester „Die große Ernte“, deren Text Heribert Wenzel schrieb, zu leiten. So wie das Werk gedanklich darauf ausgerichtet ist, die hohe völkische Aufgabe des Bauern im Volksganzen zu verherrlichen, so hat Helmut Klitz es verstanden, den gut geschulten Chor, sowie die Geigen und das Cello des Orchesters nach der Seite des technischen Vorgesangs auszurichten. Die Darstellenden waren ganz bei der Sache, das gilt auch für die Kleinsten, die sich mit Eifer dafür einsetzten, ihre Aufgabe so gut wie möglich zu lösen. Nachdem das Orchester mehrere Stücke für Streicher gespielt hatte — Mozarts Wellen herrschten hier vor — wirkten noch einmal Chor und Orchester in schöner Gemeinschaftsleistung in der Kantate „Und segnet ihr nicht das Weib etc.“, nie wird euch das Leben gewinnen sein“ nach Worten aus Schillers „Wallensteins Lager“ von Paul Höffer zusammen. Die vollständigen Darbietungen des Kasper-Theaters wurden dann ebenfalls von den Kräften der Anstalt besprochen. Studienrat Koch hatte den Text geleitet und Schüler und Schülerinnen hatten die Ausstattung des Theaters übernommen. Nachdem der Kasper seine Aufgabe: Unschäblichmachung von Räubern, Dieben und Menschenfressern zur Justizbedeutung aller Anwesenden gelöst hatte, brachte Oberstudiendirektor Wisinger das Siegfried auf den Führer aus. Mit dem Gesang der nationalen Liedersänger nahm der NSD.-Abend, der Eltern, Lehrerschaft und Schüler als Ausdrucksform gemeinsamen Strebens in Erinnerung bleiben wird, sein Ende.

Den Besuchern war Gelegenheit gegeben, NS im Zeitgenosse über den Stand der Schülerarbeiten zu unterrichten. Je nach Stellung der Aufgaben warteten die einzelnen Klassen mit Zeichnungen von Autobahnen, alten Stadtanlagen und gut gelungenen Raumdarstellungen sowie mit größeren Gemeinschaftsleistungen auf.

Aus. 7. Dez. Am Freitag, 9. Dez., wird wie schon in den beiden letzten Jahren abends 8 Uhr in der St. Nikolaitirche das Weihnachtsoratorium von S. S. Bach aufgeführt. Unter der Leitung von Kantor Schwarz werden die Kantoren der St. Nikolaitirche, das Stadt. Orchester und namhafte Solisten mitwirken.

Aus. 7. Dez. Uns wird geschrieben: Das 3. Städtische Konzert, das morgen, Donnerstag, 20 Uhr im Bürgergarten-saal stattfindet, ist ausschließlich dem größten deutschen Ton-dramatiker Richard Wagner anlässlich seines 125. Geburtsjahres gewidmet. Der Abend beginnt mit der „Faust-Overtüre“, einem tragischen Tondrama, das Wagner in den Unglückstagen seines ersten Pariser Aufenthaltes schrieb. Dieses tiefinnige Werk ist fraglos als ein feilscher Niederschlag seiner in Paris durchlebten Leidensjahre zu betrachten, und deshalb nicht in Beziehung zum Goethefesten Faust, aus dem es nur ein allgemein deutendes Motto trägt, aufzufassen. Das „Siegfried-Idyll“ dagegen kommt aus jenen glücklichen Tagen, die Wagner nach der Vermählung mit Cosima von Bülow in Triebich bei Luzern zubrachte. Hier wurde ihm sein Sohn Siegfried geboren. Die innerliche Freude darüber läßt in ihm die frohen Stimmungen aus, die sich im Siegfried-Idyll widerspiegeln. Die Gedanken dazu entnahm er der Siegfried-Partitur. Gerade spätkendst beginnt das wundervolle Vorspiel zu „Lohengrin“, das als einziges Motiv das Thema des heiligen Grales in prächtiger Steigerung enthält. Der zweite Teil beginnt mit „Wotans Abschied und Feuerzauber“ in der Konzertfassung. Dies den Abschlus der Walthäre darstellende Tonstück ist ein Wunder tonmalerscher Kunst. Wotan nimmt Abschied von seiner Lieblingsgöttin Fröhnhilde, auf hohem Felsen versenkt er sie in ewigen Schlaf und beschwört den Feuergott Loge, den Fels mit Feuer zu umbrennen, das die Wehretze vor jedem Angriff schützen soll. Der Feuerzauber malt in unübersehbarer Anschaulichkeit das sprühende und leuchtende Schicksal des geringen Elementes, und das machtvoll am Schluß einsetzende Siegfried-Motiv deutet auf den Helden, dem es bestimmt ist, das Feuer zu durchbrechen und die Schlammwüste zu weiden. Den Abschlus des Wagnerabends bildet die Overtüre zur Oper „Der fliegende Holländer“. Diese noch dem Jugendjahre angehörende Overtüre ist ein Stück Programmstück, das alle charakteristischen Motive der Oper enthält, ein Orchesterwerk von unübersehbarer, leidenschaftlicher Ausdruckskraft. Der Führer ehrt den Meister durch seinen alljährlichen Besuch in Bayreuth. So mögen auch die Auer Volksgenossen den großen deutschen Ton-dramatiker dadurch ehren, daß sie für einen gut gefüllten Saal sorgen. Das Städt. Orchester und Stadtkapellmeister Hans Fischer werden die sicheren Sägen eines erndtückvollen Abends sein.

Mittergrün, 7. Dez. Zu einem vollen Erfolge gestaltete sich die Aufführung von Otto Kitzes „Glücksuhr“, weihnachtliches Märchenpiel in 5 Bildern. Bereits zwei Stunden vor Beginn begann der Zustrom der Besucher, und als Schulleiter Deher den Erschienenen ein herzlich Willkommen bot und kurz auf Sinn und Zweck der Aufführung hinwies, da drängte sich eine vielhundertköpfige, erwartungsfrohe Menge in der geräumigen Turnhalle. Meisterlich waren die Bühnenbilder, hergestellt in bewährter Art und aufopfernder Arbeit von Lehrer Heitlag und seinem inzwischen verstorbenen Mitarbeiter Lehrer Winkler, ausgezeichnet aber auch die Darstellung der Märchengestalten durch die Kinder. Was sie hier nach möglichem, mühevollstem Aeben zeigten, dürfte dem nimmermüden Leiter Deher Ehre und seinen Mitarbeitern — am Klavier Lehrer Otto — schon Lohn genug gewesen sein. Die Orgel, der Schmelzer, der Volkschor, die gute Fee, die tanzenden Wesen — alle leisteten eine wohlgeleitete, abergerundete Leistung, die nicht zuletzt dem NSD. ein ansehnliches Stimmchen erbrachte. Die Einwohnerschaft dankt den Kleinen Künstlern und der Lehrerschaft herzlich.

fünf aus der Wehrmacht entlassene Kameraden und forderte sie zu zeger Mitarbeit in der Bewegung des Führers auf. Dann nahm er die feierliche Verpflichtung eines Anzahl neuer Parteigenossen vor und händigte ihnen ihre Mitgliedskarte aus. Andere Volks- und Parteigenossen erhielten die Urkunde über ihre Vereidigung auf den Führer. Dann sprach Kreisleiter Vogel in Ang. Annaberg zu den Versammelten. Im ersten Teil seiner mit größter Aufmerksamkeit und begeistertster Zustimmung verfolgten Rede behandelte er die Pflichten des Parteigenossen. In Hochzeiten, wie wir sie jetzt erleben, sei es leicht, Parteigenosse zu sein. Der echte Nationalsozialist bewähre sich aber erst in Zeiten der Not und bei unpopulären Maßnahmen. Für solche Zeiten brauche er einen Glauben, der Berge versetzt, der willig und vorbehaltlos für das eintritt, was der Führer und seine Männer anordnen. Der einfache Mann könne von seinem kleinen Gesichtskreis aus nie die Zusammenhänge und letzten Gründe der Maßnahmen des Führers erkennen. Er müsse einfach glauben, auch wenn er zunächst nicht restlos überzeugt sei. Zu diesem unbeirrbareren Glauben komme die Treue. Sie hat allen Kampf und alle Widerstände der Vergangenheit überwunden, sie bürgt für die Zukunft. Zu Glauben und Treue tritt als drittes die Kameradschaft zu dem, der neben und mit uns marschiert. Nach diesem aufstimmenden Appell gab der Redner noch einen kurzen Erlebnisbericht aus seiner Tätigkeit in der heimgekehrten Ostmark und im befreiten Sudetenland. Die Volksgenossen dort beschämten uns in ihrer leidenschaftlichen Liebe zum Führer und in ihrer Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland. Gerade der zuletzt heimgekehrte Sudetengau hat so schwere Opfer für unser Volkstum gebracht wie kein anderer Gau. Kein Wunder, daß mehr Tränen als Freude seine Heimkehr begleiteten. Wenn jetzt 99 v. H. der Sudeten Deutschen sich zum Führer bekannten, die Tschechen eingeschlossen, so ist das ein geschichtliches Ereignis, das wir erst nach Jahren des Abhandens von der Gegenwart richtig erkennen könnten. Angesichts solcher Ereignisse muß alles Kleinliche und Trennende fallen, müssen wir uns alle zu einer unüberwindlichen Kampf- und Glaubensgemeinschaft für die Aufgaben der Zukunft zusammenfinden. — Dankesworte des Ortsgruppenleiters, Führerehrung und das Aeb Fort Westells beschlossen den Appell.

Johannesgergenstadt, 7. Dez. Das 25jährige Geschäftsjubiläum begeht morgen, 8. Dez., die Firma Curt Schlegel, Medizinaldrogerie Bahnhofstr. 30. Das Geschäft wurde 1918 käuflich erworben. Schlegel lernte in einer Dresdener Apotheke, war später in der Johannesdrogerie zu Chemnitz und nach seiner Militärzeit in Gera-Unternehmens tätig. Nach seinem Kriegsdienst widmete er sich nebenberuflich dem Sanitätsdienst. Unter ihm wurde das hiesige Sanitätsdepot errichtet. Auch widmete er sich der Amateurphotographie, gründete den hiesigen Photoklub und erhielt für hervorragende photographische Leistungen vom Gau Sachsen-Thüringen ein Diplom. Nach erfolgreichem Aufbau des Lustfahrgeschäfts wurde ihm 1938 vom Führer das Lustfahrgeschäftszeichen 2. Stufe verliehen.

Eibenrod, 7. Dez. Dem Gerichtsvollzieher Richard Staps beim Amtsgericht wurde vom Führer als Anerkennung für 40jährige treue Dienstzeit das goldene Verdienst-ehrenzeichen mit eigenhändig unterschriebener Verleihungs-urkunde verliehen.

Eibenrod, 7. Dez. Die Gefolgschaft des Amtsgerichts veranstaltete in Keudel zusammen mit den Kameraden des Neubelder Amtsgerichts einen wohlgeleiteten Kameradschaftsabend. In der nächsten Zeit werden bis sudeten-deutschen Kameraden diesen Besuch erwidern.

Eibenrod, 7. Dez. Auf der Volksgarten Straße fuhr ein auswärtiger Kraftwagen in der Kurve gegen einen Straßenbaum. Ein Mitfahrer wurde aus dem Wagen geschleudert. Er

erlitt sehr schwere Gesicht- und Schädelverletzungen und mußte sofort dem Jüdau Krankenhaus zugeführt werden.

Radiumbad Oberschlema, 7. Dez. Den 88. Geburtstag begeht heute Frau Theresie verw. Haug! geb. Schirer, Ortel-Str. 49 G. Wir wünschen Glück.

Riesbach, 7. Dez. Der „Christbaum für alle“ steht seit Sonntag in den Anlagen vor dem Rathaus. Abends 8 Uhr strahlt er im Schein der Kerzen und läßt Weihnachtsfreude in die Herzen einkehren. — Der Filmabend der Gaukulturstelle in der Zentralhalle war wiederum sehr gut besucht. Die Wochenschau brachte interessante Ausschnitte vom Parteitag Großdeutsches Land. Der Film „Pflicht mit Kamerad“ behandelte in anschaulicher Weise das Bauern- und Landarbeiterproblem und überzeugte von der Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Verufe. Als Hauptfilm sahen die Volksgenossen das lehrreiche Lustspiel „Der lachende Dritte“.

Sosa, 7. Dez. Am Freitag, 9. Dez., findet im Schützenhaus Paroleabend und Mitgliederappell der NSD. statt. — Am Tage der nationalen Solidarität wurden hier 136,28 RM für das NSD. gespendet. Dieser Betrag liegt um rund 45 Prozent höher als der des Vorjahres. — Im November waren im Einwohnermeldeamt 16 Ju- und 26 Abgänger zu verzeichnen. Unter den 16 Jünglingen befinden sich 10 Personen, die vom RAD. bzw. von der Wehrmacht zurückgekehrt sind. Eingetroffen sind zu diesen Stellen 23. Innerhalb des Ortes erfolgten zwei Umsüge. Am 30. November betrug die Einwohnerzahl 2785. — Das Ständesamt beurkundete im November fünf Geburten (im Vormonat fünf), drei Todesfälle (eine), keine Sterbefälle (einen). Ein Aufgebot wurde bestellt. — An 26 Sozialrentner, 31 allgemeine Hilfsbedürftige und einen Wohlfahrtsrentner wurden 99 v. H. der Gemeindefälle im November den Betrag von 1180,77 RM. aus.

Stra, 7. Dez. Die 3. Jahreshauptversammlung des Sparvereins fand im Saale des Wagnerischen Gasthofes am anschließender Auszahlung der Sparbeiträge des Jahres 1938 statt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Leubner, konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß sich der junge Verein zu einer beachtlichen Höhe emporgeschwungen hat. Während 1938 insgesamt 10 874,80 RM. zur Auszahlung kamen, betrug diese Summe 1937 insgesamt 14 597,35 RM. und in diesem Jahre 18 143 RM. Desgleichen hat sich die Zahl der Sparere von 224 im Jahre 1936 auf 307 im Jahre 1938 erhöht. Der von Hauptassessor Rudolf Bretschneider aufgestellte Kasseebericht zeigt, daß erstmalig eine Bilanz angefertigt werden konnte und daß sich Form und Handhabung der Kassee durch Paul Frisch jun. und Fritz Weber wurde dem Hauptassessor und dem Unterkassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende dankte dem Hauptassessor Bretschneider sowie den Unterkassierern Stemmler, Schürer, Wachsmuth und M. Stemmler und allen Sparern. Für das Jahr 1939 wurden als Kasseeprüfer Erich Lebers und Rudolf Gebner gewählt. Der erste Spartag ist im neuen Jahr der 8. Januar. Im Gesamtverband des Sparvereins traten keine Veränderungen ein. — Der Monatsplan der NSD. steht für Dezember u. a. folgende Veranstaltungen vor: Donnerstag, 8. Dez., Parolenziehung, zur Teilnahme sind alle verpflichtet, die den Ausweis der Grundlagenschule besitzen. Donnerstag, 15. Dez., 20 Uhr in der Schule verteilte Schulung. Zur Teilnahme sind alle Politischen Leiter verpflichtet. Sonntag, 11. Dez., vorm. 9 Uhr Kleinkaliberschießen aller Politischen Leiter. Schlußabend am hohen Rab. — Das Frauenwerk des Anhalters am Montag, 11. Dez., einen „Erzgebirgischen Abende“ im Haus der Volksgemeinschaft. — Ihren 80. Geburtstag konnte Frau Marie Wpthe geb. Selmann feiern; seinen 72. Geburtstag begeht der Rentner Max Gärtnert. Herzliche Glückwünsche!

Buam, Sport und Spiel

Neue italienische Flugretorde.

Von Montecello bei Rom aus hat der italienische Militärflieger Oberleutnant Lombi mit einem Savona-Bombenflugzeug mit Boggio-Motor fünf neue Geschwindigkeitsweltrekorde aufgestellt. Der Bomber, mit dem seinerzeit der Sohn des Duce, Hauptmann Bruno Mussolini, den Wettflug Paris-Damastus gewonnen hat, erreichte über 1000 Kilometer eine Geschwindigkeit von 472,8 und über 2000 Kilometer eine solche von 408,8 Kilometerstunden. An Bord befand sich außer der fünfköpfigen Besatzung eine Nutzlast von 2000 Kilogramm. Die bisherigen Weltrekorde befanden sich in französischem Besitz.

Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten zum Wintersport.

Wie in den Vorjahren, gibt die Reichsbahn auch in diesem Winter im Dezember 1938, Januar, Februar, März 1939 durch die Bahnhöfe, bei denen ständig Sonntagsrückfahrkarten nach

Wintersportorten ausfliegen, an Sonnabenden Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsbauer aus. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt von Sonnabend 0 Uhr bis Sonntag 24 Uhr, zur Rückfahrt von Sonnabend 12 Uhr bis Montag 24 Uhr. Außerdem werden an Wintertagen die nach den Wintersportorten ausfliegenden Mittwochrückfahrkarten bereits ab 0 Uhr ausgegeben. Die Rückfahrt muß jeweils Donnerstag 8 Uhr beendet sein. Als Wintersportorte kommen u. a. in Frage: Blauenhof, Carlsfeld, Ebenhof, Johanngeorgenstadt, Klingenthal, Oberwiesenthal, Rautenberg, Stulbenberg, Reichenbach, Oberreitersgrün, Schmiedeberg, Weipert.

Sachsens SS-Wintersportler treten an.

Am 5. und 6. Dezember trafen sich die Stellenleiter für Selbstverwaltung der sächsischen Banne sowie die Gebietsfachwarte in Leipzig zu einer Arbeitstagung, in der zu der kommenden Winterarbeit und den darauf folgenden Sommerlagern Stellung genommen wurde. Ganz besonderes Interesse fanden dabei die Ausführungen des Gebietsfachwartes für Stilauf, der sich eingehend mit den in diesem Winter erwerbenden Aufgaben beschäftigte.

Der 1. Kuer Billard-Klub

hat wiederum den bekannten rheinischen Billardmeister Paul Schregel für einen Werbeabend verpflichtet. Schregel spielt am Freitag, 9. Dez., 20 Uhr im Kaffee Georgi eine Partie auf 1000 Punkte gegen die drei besten Kuer Billardspieler. Da die Kuer Spieler sich u. St. in bester Verfassung befinden, werden sie Schregel zwingen, alle Register seines großen Könnens zu ziehen.

Allgem. Lu. Kue von 1938. Der Verein veranstaltet am Sonntag, 11. Dez., 20 Uhr im Bürgergartensaal eine Adventsfest. Im Erscheinen aller Mitglieder mit Angehörigen wird gebeten. Freunde und Gönner sind zu der Fester herzlich eingeladen.

Schwimmerschaft Kue. Donnerstag, 8. Dez., Monatsversammlung in der Stadtbauerei. Beginn 20 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Tanzverein Schörlau. Freitag, 9. Dez., nach der Turnstunde Führerführung bei R. Zeißner.

Nachdem wir unseren lieben, guten, unvergeßlichen Oaten und Vater

Ernst Emil Huster

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die uns mit Worten, Schrift und reichen Blumenpenden zur Seite standen, hierdurch herzlich zu danken.

Unser besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Frommhold sowie der Betriebsführung nebst Gefolgschaft des Blaufarbenwerkes Aue-Niederpfannenstiel, ferner Herrn Vereinsführer Reichel nebst seinen Kameraden von der Kriegerkameradschaft, der Ortsgruppe der NSDAP und der Ortsverwaltung der DAF, für die kostreichen Worte am Grabe und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer
Margarethe verw. Huster
nebst Kindern und Angehörigen.

Aue, den 6. Dezember 1938.

Qualitäts-Dauerwellen
Wasserwellen, Ondulationen
Färben, Blondieren
erstklassig im

Salon Nerhoff

Parfümerien in reicher Auswahl

Ölgemälde
Bilder
Spiegel
Rahmen
aller Art

finden Sie in großer Auswahl in allen Preislagen

im Spezialgeschäft
Linus Mitschke, Aue

Hindenburgstraße 9. Fernruf 3026.

Raus aus der Mittelmässigkeit!

Man muß im Beruf natürlich mehr als den Durchschnitt bieten. So zum Beispiel: Perfekt und schön Maschineschreiben. Viele haben es frühzeitig auf der eigenen Klein-Conti gelernt und dadurch ein Sprungbrett fürs Leben gewonnen. Das sollte Ihnen zu denken geben.



KLEIN-CONTINENTAL - ein Erzeugnis der WANDERER-WERKE

Vorführung und Verkauf durch Vorführung und Verkauf durch Hauptvertrieb

Baumg.

Buchhaltungs-Maschinen-Gesellschaft O.H.G.
Chemnitz, Rossmarkt 9. Sammel-Nr. 24044.
Mitvertrieb: „Bäro“-Lang, Schwarzenberg.
Fernruf 2562.

Für die wohlthuenden Beweise innigster Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Wilhelm Albert Löffler

legen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Böhm für seine lieben, trostreichen Worte und den Betriebsführern und Gefolgschaften des Bauvereins Schörlau und Umq. u. B. Schörlau und der Sachsenz. Bergwerkgesellschaft m. b. H. Betriebsabteilung Schörlauer Berglegen in Schörlau.

Schmerzerfüllt
Sina verw. Löffler geb. Schmidt
nebst Kindern und Angehörigen.

Schörlau, den 7. Dezember 1938.

Wenn ein Piano,

ob groß oder klein, oder gebraucht, dann aus der Pianofabrik
A. Max Kreybig, Thalheim (Erzg.)
Große Auswahl. Bequeme Zahlung.



alle Marken, liefert
Radio-Mechanikermeister

Albert Niegisch

Aue, Wettinerstr. 21, Ruf 2409

Reparaturen
gewissenhaft und preiswert!

Flu-Ankrankung

(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser erfahren Sie, durch welche einfach anzuwendende Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangen Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Müller, Hellmitzvertrieb, Bad Weißer Hirsch 1 bei Dresden

Autogenschweißer Zuschneider

und Hilfsarbeiter zum Anlernen

sucht zum sofortigen Antritt

Metallwarenfabrik Schneider & Korb
Bernsbach 1. Erzgeb.

* 18. 10. 1888 Gelsk + 6. 12. 1938

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Dienstag früh 6 Uhr mein lieber Oatte, unser guter kreutzorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater und Onkel, der Tischlermeister i. R.

Ernst Paul Ebert

In stiller Trauer
Auguste Ebert geb. Georgi
Paul Gumpf u. Frau Elise geb. Ebert
nebst allen Angehörigen.

Bestattung und Aue, den 6. Dezember 1938.
Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Freitag, mittig 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Schneeberger Straße 332 c, aus statt.

Gebrauchte Schnee- schuhe

(ungefähr 1.80 bis 2 m lang) zu laufen gesucht.

Angebote unter A 7953 an d. Geschäftsstelle b. Bl. in Aue.

Zeit den 6. B.

Kontoristin

für leichte Kontorarbeiten, mit Stenographie- und Schreibmaschinenkenntnissen, sucht zum 1. Januar 1939

Preßspanfabrik Unterfachsenfeld A.-G. Zweigwerk Brethaus

Perfekte Kragenstepperinnen

sucht
Martin Danmann, Aue, Wettinerstr. 48
Dafelöst steht ein Gehäusor preisw. zum Verkauf.



Für Weihnachten
SIEMENS
BROTROSTER

Erhältlich bei:
Aug. Stahl, Aue
Wettinerstr. 52. Ruf 3420
Licht-, Kraft- und Rundfunk-Anlagen

Wohnhaus mit Laden

günstig im Stadttinnen von Aue, an Hauptstraße gelegen, Kraft vorhanden, altershalber zu verkaufen. Zuschiffen unter A 7952 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.



la Safermaßgänje
billig, frisch geschlachtet, diese Woche Freitag und Sonnabend, noch 30 Stück lieferbar. Wiederverkäufer Rabatt.
Geßgel-Rehner, Aue i. G.
Saarstraße 18. Ruf 2856

Bestellungen Weihnachtsgänje

auf kratfertige
nimmt entgegen
Richard Windisch
Schneeberg Radumbad Oberschloma
Ruf 562.

National-Krupp-Registriertaffe

nur wenig gebraucht, in sehr gutem Zustand, sofort zu verkaufen. Angebote unter 3 1196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in 2841.

Puppen repariert Puppen-Wappler / Aue.

Verkaufe einen
Hypothenekbrief,
an 2. Stelle steh., über 1800 RM,
ferner einen Baupfandbrief
über 6000 RM. (Eingehaltener Betrag
1400 RM). Alle beide Briefe auch
unterm Wert.
Angebote unter A 7949 an die
Geschäftsstelle b. Bl. in Aue.

Berhandgeschäft

der Metallwarenbranche
oder
kleiner Fabrikationsbetrieb
zu kaufen gesucht.

Angebote unter A 7957 an die
Geschäftsstelle bis. Blattes in Aue.

4- bis 5-Zimmer- Wohnung

sofort oder ab 1. Januar 1939
in Aue gesucht.
Angebote unter A 7954 an die
Geschäftsstelle b. Bl. in Aue.

Kanarienvögel

(rein gelbe Tiere)

Parzer Edelroller
Bogelfläße, Futterhäuschen
Streufrutter
Bogelfutter, für alle Vögel
stets frisch, in bekannter Qualität
empfehit

Otto Zien / Aue

Am Stadttgarten.
Omnibushaltestelle.

Wanderer 6/30

in sehr gutem Zustand, als
Lieferwagen geeignet, zu ver-
kaufen.

Sachhaus Arnoldshammer
Rittersgrün.

Wbler - Limoufine

41/2 Liter, circa 52 000 km gelaufen,
guterhalten, zu verkaufen.
Anfragen beim Portier
Hilf - Wert Niederstraße.

Kleines Opel-Cabriolet

4/20 PS, fehlerfrei, Steuern bezahlt
bis zum 30. Dez. 1938, in gutem
Zustande, mit Rührhaube, Schneefel-
letten, sofort für 250 RM abzugeben.
Dr. Rosenthal, Schwarzenberg.

Unsere Rufnummer ist 2541

Tabatwaren =

Wiederverkäufer werden vorteilhaft
und gut bedient im Zigarrenhaus

Kurt Schrader, Aue i. G.
Adolf-Hitler-Str. 11. Fernruf 2138.

Flotte Näherin sucht Heimarbeit.

Angebote unter A 7958 an die
Geschäftsstelle bis. Blattes in Aue.

Waschfrau

für 1-2 Stunden täglich gesucht.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle
dieses Blattes in Schörlau.

Puppenklinik Friseur Roth, Beierfeld.



Spielwaren
für den Jungen
Solidaten, Festungen,
Flugzeuge, Kanonen,
Tank, Autos, Knie,
Eisenbahnen

Uhrwerk-Spielwaren, Unterhaltungsspiele,
Bausteine und vieles andere bei

Wilhelm Vogel Schwarzenberg

Fernruf 2800 Gegründet 1865

Dreimal Maria

11. Fortsetzung

Roman von Hanna Passer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

Das Schweigt verstimmt.
Seine Tochter schweigt nachdenklich.
So nehmen sie schweigend die Mahlzeit ein.
Dann zieht Harriet sich zurück und bleibt unsichtbar bis Frank kommt, die Macphersons abzuholen.
Harriet ist musikalisch. Musikalischer als man so denkt. Und da bereitet ihr diese erstklassige Aufführung der schönsten deutschen Oper schon einen Genuß.
Ihre Auffassung und Empfindung dafür begegnet gleicher Einstellung bei Frank. Man versteht einander ausgezeichnet. Besser denn je.
Nur — daß Harriet augenblicklich nicht sonderlich viel daran gelegen ist.
Sie muß viel zu viel darüber sinnen, wie schön es doch wäre, mit diesem Fremdenführer Wagners Musik zu genießen. Nicht einen Augenblick zweifelt sie an seinem besonderen Verständnis dafür. Nebenbei glaubt sie, daß er im Smoking hier in der Bogen eine ganz ausgezeichnete Figur machen müßte.
Frank schlägt Macphersons Einziger gegenüber seinen alten, harmlosen Ton an. Dessen feinerzeit Mary-mother unterbreiteter Heiratsplan nimmt ihm nichts von seiner Unbefangtheit. Abt er doch nicht im entferntesten, daß Harriet persönlich hinter einem Projekt stecken könnte, in dem er ausschließlich den nicht ungewöhnlichen Versuch des Fleischkonserventönigs für eine besonders feste Verschmelzung ihrer Unternehmungen erblickt. Wenn aber solch ein Versuch mißlingt, darf daraus noch lange keine persönliche Feindschaft entstehen.
Solches beweisen Frank und Macpherson, indem sie sich des langen und breiten über Business-Möglichkeiten in Germany ergeben.
Frank erzählt, daß er sich einen deutschen Chemiker mitnehmen werde und erklärt dann auch näher, wer dies ist. Hierauf erwähnt er auch die Familie von der Ehe und bittet Vater und Tochter für den morgigen Abend zu sich, wo sie seine deutschen Freunde kennenlernen würden.
Natürlich sagt man gern zu. Und — Mister Macpherson entschieden lebhafter als seine Tochter.

„Wo stecken die Boys eigentlich heute abend?“ fragt Peter.
Frau Brigitte gibt Auskunft:
„Frank ist mit Chicagoer Freunden, die zufällig auch in Berlin sind, in der Oper. Und Joe arbeitet.“
„Schon wieder,“ entschließt es sich.
„Ja,“ sagt die Mutter, „er gönnt sich wahrhaftig kaum noch ein wenig Freizeit.“
„Begrüßlich, wenn er alles daransetzt, sich der amerikanischen Berufung würdig zu erweisen,“ meint Peter, „möcht ich es an seiner Stelle auch nicht anders machen.“
Er ahnt ja nicht, daß Reinhardt unbeschadet seines Ehrgeizes die Arbeit oft auch nur zum Vorwand nimmt, um einem Beisammensein mit Ria zu entgehen. Weil jedes Beisammensein ihm die Unwandelbarkeit seiner Empfindungen für sie und damit deren bitterer Ausdruckslosigkeit allzu schmerzhaft bewußt macht.
Indes Mutter und Bruder weiter über den Fleiß des jungen Chemikers sprechen, denkt Ria, daß dieser die Sache doch überreißt; daß er sich nicht so selten machen müsse... dürfe; daß es Grenzen gibt, bei denen etwas aufzuhören hat, und sei es die größte Arbeitsbesehenheit... Denn sie fühlt, daß etwas rätselhaft seinen Anfang nimmt wunderbar... sehr zart... beglückend... Und dabei bleiben ihre Gedanken. Darum freisen sie...
Und auf ihrem Gesicht liegt ein schönes Erstaunen und ein fast schmerzliches Verschließen.

Während der gottlob auch langen Pausen dieser nicht endenwollenden „Meisterfinger“ hat Mister Macpherson doch einige Business-Tips von Frank bekommen, denen er am nächsten Tag eifrig nachgeht.

Und was macht inzwischen das Töchterchen?
Als der Portier die Fürstenzimmer-Witz in der Halle erblickt, bezieht er sich mit der Erkundigung:
„Sind gnädiges Fräulein mit meiner Empfehlung der Rundfahrt zufrieden gewesen?“
„Sehr zufrieden,“ lächelt strahlend die verwöhnte junge Dame.
Und dieses Lächeln bleibt auf ihren Lippen, während sie das Hotel verläßt, die Borden überquert und gerade zur Abfahrt des Kfzautobusses ihre Karte zur Teilnahme an der Rundfahrt löst.
Wie würde doch Herr August Kutsche staunen über diesen Beweis von Witz Macphersons Zufriedenheit! Peter aber glaubt zuerst, daß ein Spuk ihn narret. Dann jedoch, als dieses sehr lebendige und wirkliche und — ja — auch sehr vertraute Mädchenlächeln zu ihm hinfliegt, erfährt er ein toller Freudentaumel.
Von ihm getragen, entledigt er sich seiner Dienstpflichten wie unter einer Verzauberung.
Nachher der Witz. Wie gestern.
„Auf Wiedersehen!“
Und die jubelnde Gewissheit in ihm: das ist ein Versprechen von ihr gewesen. Er wird sie wiedersehen. Sie wird auch morgen noch einmal die Rundfahrt mitmachen.
Weiter will er nicht denken.
„Morgen!“ ist der Rehrreim all seines Fühlens.

Und dann bringt der Abend schon die Überraschung. Für ihn nicht größer als für sie.
Er kommt mit Ria zu Frank, als dessen amerikanischen Freunde bereits anwesend sind.
Grenzenlose Verbildung Harriets und Peters. Das Mädchen, sonst so selbstischer und durch nichts in Erstaunen zu versetzen, gerät in eine nie gekannte Verwirrung. Noch einmal so reizvoll erscheint sie darin dem jungen Mann, der früher als sie seine Fassung zurückgewinnt. Und wie er jetzt sagt:

Wunschkonzert Chemnitz

am 10. Dezember



An dem Radio steht man lauschen
Gedehnt und keine Frau.
Einem Wunschkonzert lauschen
Und aus des Äthers Blau.
Dafür gab er eine Spende
Dah man spielt sein Lieblingslied
Und nun klingt es aus dem Sender
Nun, wie auf dem Wald man steht!

Deine Spende an die nächste WND-Dienststelle
Wunsch u. Quittung an den Reichsfender Leipzig

Aus dem Gemeindeleben.

Eibenstock.

In der Beratung mit den Ratsherren machte Bürgermeister Heider die Mitteilung, daß er zum Stadtkämmerer von Blauen berufen worden ist und dieses Amt zu Beginn des Jahres 1939 antreten wird. (Der „E. B.“ berichtete bereits von der Berufung.) Die Bürgermeisterstelle wurde ausgeschrieben. Die Ratsherren nahmen dann Kenntnis von der Gemeinde- und Wasserwerksrechnung für 1937, die einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben aufweist. Weiter wurde der Finanzwirtschaftsbericht über den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 vorgetragen. Kenntnis wurde von dem Wunsche des Erzgebirgsvereins gegeben, das Wäldhausgrundstück zum Erbbaurechtsgrundstück zu erklären. Diese Angelegenheit wird von der Stadt wohlwollend behandelt werden. Die Bürgerfeuer auf das Jahr 1938 wird wieder in Höhe von 800 v. H. des Reichsfalles erhoben. Die bei der Stadt befindlichen Stiftungen, durch die Geldentwertung stark herabgemindert, sollen jetzt zu einer einzigen Stiftung zusammengefaßt werden, deren Gesamtsumme 4974,29 RM beträgt. Einwendungen gegen diese Säzung werden nicht erhoben. Weiterhin wurde nach beschloffen, dem Kulturfonds „Kraft durch Freude“ einen Betrag von 200 RM zuzuführen. Die Freie. Luernerfeuerwehr ist beschickt und geprüft worden. Der Vorsitzende und die Ratsherren sind erfreut über die äußerst ehrenhafte Beurteilung der Wehr, ein Beweis mehr, daß der Feuerfchuh unserer Stadt in den besten Händen ist. Die Anschaffung einer elektrischen Warmanlage soll durch haushaltplanmäßige Rücklagen ermöglicht werden. Ratsherr

Schuldes berichtete über einen Besuch der GauSchule für Kommunalpolitik. Besondere Freude löste die Mitteilung des Vorsitzenden aus, daß für das Jahr 1939 bereits Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vorliegen, deren Finanzierung sichergestellt ist. Die Herstellung hochwertiger Decklagen kann auf der Turnplatz-Jahn-Strasse, der Wäldstrasse, der westlichen Saarstrasse, der Quersstrasse und dem Albertplatz durchgeführt werden. Weiter ist in Aussicht genommen, auch die Pestalozzistrasse entlang des Schulerweiterungsbaues zu beschleusen und auszubauen.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig.
5.50 Nachr. Wetter. 6.00: Morgenruf. Wetter. 6.10: Gymnastik. 6.30: Konzert. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Konzert. 10.30: Wetter. Tagesplan. 11.55: Zeit u. Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachr. 14.00: Zeit. Nachr. Wetter. 14.15: Musik. 16.00: Konzert. abw. 17.00 Uhr: Nachr. 19.50 Umfragen am Abend. 20.00: Nachr. 22.00: Nachr. Sport.
Freitag, 9. Dez.: 9.30: Wunschzettel für Anrecht Ruprecht. 10.00: Der Weltmeister der Geschwindigkeit. Hörspiel vom Werden des Flugzeugbauers Ernst Heinkel. 10.30: Leistungsförderung auf dem Gebiete des Sports. 11.40: Erzeugerschutz — Verbraucherschutz. 15.10: Vom Tanzplan zum Rosenberg. 15.30: Peteres Barod. 17.10: Uebertragung aus dem Erlo-Maschinenwerk, Leipzig: Sing mit Kamerad! 18.00: Die Streupflicht und die Haftung bei Glättegefahr. 18.30: Unferre Zeit im Drama: August Hinrichs: Für die Koh. 19.00: Im Spielzeugland. Wir besuchen die Geißler-Ansicht Ruprecht. Kinder aus dem Erzgebirge und Thüringen singen himmlische Weihnachtlieder. 20.10: Bekannte Weisen, dargeboten vom: Margarete Krümer-

„Oh, wie schön...“ so ist dies in gleichem Maße der Ausdruck seiner Bewunderung ihres Anblicks, wie jener seiner Freude darüber, daß man einander so und hier begegnet. Nicht mehr namenlos auf dem Rundfahrtomnibus, sondern als Franks Freunde in dessen Wohnung.

Diese drei Stiben, verhalten gesprochen und begleitet von Peters warmem Blick und Händedruck, dessen Harriet rasch über die außergewöhnliche Lage hinweg. Wir sind alte Bekannte, Herr von der Erde und ich, erklärt sie mit strahlendem Lächeln. „nämlich vom Kfz-bus.“ Und in sprühender Laune erzählt sie von der Rundfahrt, die sie unter seiner Führung mitmachte, ohne jedoch zu gestehen, daß sie diese zweimal unternommen hat. Dabei fliegt ihr Blick zu Peter. Ganz kurz nur. Aber es ist ausdrucksvoll und vielsagend als Blick geheimen Einverständnisses.

Und Peter ist sehr glücklich.
Nicht zuletzt auch über die großartige amerikanische Vorurteilslosigkeit, die sich nicht im geringsten an seinem Beruf als Fremdenführer löst.
So verstehen die Gäste Franks einander ganz ausgezeichnet. Zur Freude ihres liebenswürdigen, aufmerksamen Wirtes.
Ebenso angeregt wie Harriet mit Peter, unterhält sich Mister Macpherson mit Reinhardt. Der alte Yankee legt das Fachstumpeln — Thema: Konservierung durch Einfrieren — mit dem jungen Chemiker fort, darin das Erscheinen der Geschwister Esche ihn unterbrochen hatte. Und bald hält er Reinhardt am Rodausflug fest, womit er sein heftiges Interesse verrät.

Harriet und Peter haben einander sehr viel zu sagen. Das heißt: Harriet fragt wüßbegierig und teilnahmepoll. Und Peter antwortet. Gern. Sehr gern. So erzählt das Dollarprinzgelein die Geschichte der Esches. Welchen Eindruck das auf sie macht, liest Peter aus ihren großen, voll zu ihm aufgeschlagenen Augen... Es ergibt sich bei dieser zwanglosen Einteilung von selbst, daß Frank und Ria sich zu eigenem Gespräch zusammenfinden.

Haben Sie inzwischen schon irgend etwas über die Martens in Erfahrung bringen können?“ erkundigt sich das Mädchen.

„Nein. Und wir werden da wohl noch viel Geduld haben müssen. Laut erstem Bericht der Auskunftei stellt sich die Angelegenheit bei näherer Betrachtung nämlich als reichlich schwierig heraus. Alles deutet darauf hin, daß Martens absichtlich untergetaucht ist und alles aufgegeben hat, jede Spur zu verwischen, die auf seine Fahrten führen könnte.“

„Merkwürdig...“

„Nicht so sehr, wenn man bedenkt, zu welcher menschenfeindlichen Sonderling dieser Mann geworden war.“
„Ja, da haben Sie schon recht, Frank. Seine seltsame Eigenbrödelerei, über welche auch dieses Fräulein Sohn stets klagte, haben es bereits Lante Elsbeth und Mutter unmöglich gemacht, auch nur eine lockere Verbindung mit der Tochter ihrer Freundin Armgard aufrechtzuerhalten. Wir wollen aber hoffen, daß Salfner & Schütz in diesem Falle ihrem guten Ruf alle Ehre machen.“

„Ich denke schon, daß sie es schaffen werden. Sie sind eine der größten Unternehmungen dieser Art hier,“ entgegnet Frank und muß denken:

Man beschäftigt dort viele Angestellte... auch Stenotypistinnen... stellt ausbildeweise auch eine Manja Microwiska ein... diese Manja Microwiska sollte man juchen! Ohne Salfner & Schütz... allein... Wozu? Für sich? Ach, Unsinn... Aergerlich schüttelt er die unmöglichen Gedanken ab, in der er sich da verliert. Er unterstreicht diesen Entschluß auch äußerlich, indem er seinem Stuhl einen energiegelichen Ruck gibt, der ihn unmittelbar neben Ria bringt, die in der Ecke des Klubsofas lehnt.

Das gewahrt Reinhardt gerade noch mit einem halben Blick. Aber Mister Macpherson, der soeben sein besonderes Steckenpferd reitet, beansprucht die ganze, ungeteilte Aufmerksamkeit seines Gesprächspartners, welcher in diesem Zusammenhang besser „Opfer“ genannt werden könnte.

Und Reinhardt sagt sich, daß es gut so ist. Man darf die beiden nicht stören...

Vielleicht wäre es aber doch besser, wenn er hören könnte, worüber das Paar nunmehr so eifrig spricht. „Warum steht man Joe jetzt so selten?“ beginnt Ria, obgleich sie sich die Antwort auf diese Frage ohnehin denken kann. Und richtig, da sagt Frank auch schon:

„Er ist unerfährlich in seiner Arbeit und widmet ihr jetzt ganze Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Bergau (Mt), Herbert Ernst Groh (Tenor), Helmuth Radelow (Violine), dem Chor des Reichsfenders Leipzig, dem Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber. 22.25: Konservatoriums-austausch-Konzert Berlin-London. 23.25: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 10. Dez.: 10.00: Welt und Mensch: Hermann Göring. 15.20: Pst. Kinder, nicht verraten! Geheimnisträger basteln. 18.00: Gegenwartslegion: Fischelweiß, Faustschmitt, Rungeläfer. 18.15: Tanz alle mit! (Schallplatten). 19.00: Aus Jella-Wehlie: Fröhlicher Feierabend. 20.10: Aus Chemnitz (Uebertragung aus dem Kaufmännischen Vereinshaus): Frohsinn für alle. Dritte Veranstaltung des Reichsfenders Leipzig zugunsten des DGB 1938/39. 22.20: Frohsinn für alle.

Deutschlandsender.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter, Musik. 6.30: Musik. 7.00: Nachr. 11.30: Dreißig bunte Minuten. 12.00: Konzert. 13.00: Glöckchen. 14.00: Mäxchen von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Berge. 16.00: Musik. 20.00: Krenpeuch. Nachr. 22.00: Nachr. Wetter. Sport.
Freitag, 9. Dez.: 10.00: Lob der Kartoffel! Hörzonen. 10.30: Leistungsförderung auf dem Gebiete des Sports. 15.15: Charles Rullmann singt (Schallplatten). 15.30: Vordahrmädel kehren heim! 18.00: Surre, surre, Räbchen... Musik für die langen Abende. 18.30: Barnabas von Geary spielt. 19.15: Beschwingte Melodien. 20.10: Caspar Cassabo spielt. Am Füllgel: Billy Hammer. 20.40: Musik am Abend. 21.20: Waldwinter, Gedächtnis von Arthur Max Duedorf. 22.55: Aus London: Austauschkonzert der Musikhochschulen. 23.25: Zur guten Nacht.
Samstag, 10. Dez.: 10.00: Der Glaube wird die neue Zeit gebären. Hörspiel um Ernst Moritz Arndt. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 17.00: Autoverfolgung. Erzählung von Hermann Linden. 18.00: Kammerkonzert. Solist: Emil Selter. Das Kammerorchester Karl Riffenpart. 19.00: Sport der Woche. 19.15: Bunte Musik. 20.10: Musikalisches Perpetuum mobile. 22.30: Gymnastik: Gilden, Prälaten und Pogurken. 23.00: Bleib alte Weisen.

Der Hausarzt

Metalle in unserem Körper.

Kleinste Stoffmengen und ihre Wirkungen.

Im täglichen Leben rechnen wir gewöhnlich nur mit verhältnismäßig großen Stoffmengen. Mit Grammgewichten geben wir uns nur ganz ausnahmsweise ab, und ein Milligramm ist für die meisten Menschen so viel wie nichts. Der Chemiker und der Physiker arbeiten allerdings noch mit Bruchteilen von Milligrammen, und wo die hochempfindliche Waage versagt, da kann die Spektralanalyse noch Stoffe in einer Verdünnung von eins zu einer Billion nachweisen. Sie ist gewissermaßen die letzte Instanz, und kein anderes Messverfahren kann mit ihr in Wettbewerb treten. Nur unsere Nase und unsere Zunge nehmen es an Empfindlichkeit mit ihr auf. Wir riechen in einem Liter Luft noch ein millionstel Gramm Aether und sogar den zwanzigsten Teil eines millionstel Grammes von dem stark riechenden Menthol. Auch unsere Geschmacksnerven sind sehr empfindlich. Als vor einigen Jahren ein bestimmtes Del die Wasserleitung von Neuyork verunreinigte, da schmeckte das Wasser unangenehm, obgleich nur ein Teil Del in zweihundert Millionen Teilen Wasser enthalten war.

So bemerkenswert aber die große Empfindlichkeit unserer Sinnesorgane auch sein mag, viel wichtiger ist die weitgehende Wirkung kleinster und oft unwägbarer Stoffmengen auf unseren Organismus und auf Tiere und Pflanzen. Gerade von Milligrammen und Bruchteilen von solchen, unter Umständen von millionstel Grammen, hängt zu einem guten Teil unser Wohlbestehen ab. Kaum noch meßbare Spuren von Vitaminen und Hormonen beeinflussen und leiten sogar unsere Gesamstoffwechsel. Es kann wichtig für unsere Gesundheit sein, ob unsere tägliche Nahrung ein paar tausendstel Milligramm eines bestimmten Vitamins enthält oder nicht.

Neuerdings hat man gefunden, daß jedes unserer Organe auch Spuren von Metallen und Metallsalzen oder auch nicht metallischer Stoffe braucht, die in so geringer Menge im Körper vorhanden sind, daß man sie früher zum Teil nicht beachtet hat. Die Schilddrüse enthält stets Jod, die Hypophyse oder der Hirnanhang Brom, der Lufappfel Barium. In je hundert Gramm Nahrungsmittel hat man 2,3 Milligramm Jod und außerdem ganz geringe Mengen von Kobalt und Nickel gefunden. Besonders das Kupfer ist im Organismus verbreitet. Verhältnismäßig reich an Kupfer ist die Leber. Daß unser Blut Eisen enthält, war seit langer Zeit bekannt. Ein Gramm roter Blutfarbstoff besteht zu 0,0034 Grammen aus Eisen. Außerdem fand man auch Kupfer im Blut, und zwar im Liter 1,32 Grammen. Viehfrucht kann nicht mit Eisen allein geheilt werden, der Kranke muß außerdem noch Kupfer erhalten. Auch unsere Lunge ist kupferhaltig, und zwar enthält die eines Gesunden zehnfach so viel Kupfer wie die eines Lungentuberkulose. Die Lungentuberkulose scheint demnach mit einem Kupfermangel im Organismus zusammenzuhängen.

Nicht nur der menschliche Körper braucht solche „Spurenelemente“ — wie der technische Ausdruck dafür lautet. Auch die Pflanzen entwickeln sich neueren Untersuchungen zufolge nur dann normal, wenn der Boden außer den notwendigen Nährstoffen winzige Spuren bestimmter Metalle und Metallsalze enthält. Andererseits können unwägbar kleine Mengen von Metallen die Lebensfähigkeit niederer Pflanzen, wie der Algen, ungünstig zu beeinflussen. Schon vor etwa 50 Jahren fand der Schweizer Botaniker Nägeli, daß die Algen in einem Aquarium zugrunde gehen, wenn man eine Kupfer- oder Silbermünze ins Wasser legt. Er konnte das nicht erklären. Heute wissen wir, daß sich Spuren des Kupfers oder des Silbers im Wasser lösen, das dann auf Algen und ganz besonders auch auf Bakterien giftig wirkt. Manche Algen sterben schon ab, wenn ein Teil Kupfer in zehn Millionen Teilen Wasser enthalten ist. Ein Liter Wasser löst ein fünfzigstel bis ein fünfzigstel Milligramm Silber, das dann alle im Wasser befindlichen Keime tötet. Schon die alten Römer legten Silbermünzen

auf den Boden ihrer Wasserkrüge, und sie behaupteten, daß dadurch das Wasser länger frisch und genießbar bleibe. Neuerdings wird Wasser, das man durch Filter mit feinem Verteiltem Silber fließen läßt, mit großem Erfolg zur Sterilisierung von Milch, Fruchtsäften usw. verwendet. Das Wasser selbst ist natürlich ebenfalls keimfrei. Man hat solches „katalytisiertes“ Wasser mit Tuberkelbazillen geimpft — 21 Millionen Bazillen auf einen Kubikzentimeter Wasser. Nach 78 Stunden war es völlig keimfrei und jeder Bazillus getötet. Auch Silber- und Kupfer sowie Quecksilberlösungen töten Bakterien noch in einer Verdünnung von eins zu tausend Millionen. Unter Umständen können die für Bakterien tödlich wirkenden Stoffe im Wasser in so geringen Spuren vorhanden sein, daß sie auf keine Weise nachzuweisen sind. Das berühmteste Beispiel dafür ist wohl das Gangeswasser. Die Hindus verbrennen am Gangesufer in Benares ihre Toten und werfen die Asche und halb verbrannte Leichenteile in den Strom. Sie haben im Wasser und trinken es auch noch aus religiösen Gründen, und trotzdem kommt in Benares kaum jemals eine Choleraepidemie vor. Der englische Botaniker Hankins konnte feststellen, daß dieses Gangeswasser alle Bakterien tötet. Choleraabreibungen gehen darin in vier Stunden zugrunde. Bis heute ist es nicht gelungen, die bakterientötenden Stoffe im Gangeswasser zu finden, sie müssen also in unmeßbar geringen Spuren darin enthalten sein.

Auch andere Stoffe als Metalle und Metallsalze wirken schon in verschwindend kleinen Mengen. Die Ursache des gefährlichen „Scheuchpuffens“ ist das „Pollenoxin“, das in den Blütenstaubtröbern der Gräser enthalten ist. Die für die Krankheit empfindlichen Personen reagieren schon auf ein vierzigtausendstel Milligramm dieses Giftes. Eine Maus stirbt an dem fünfzehnhundertsten Teil von einem millionstel Gramm des Starckampfgiftes, und noch in einer viel geringeren Menge wirkt das Wurfgift. Wir mühten dafür einen Dezimalbruch mit 21 Nullen nach dem Komma anzuschreiben.

Wie aus den angegebenen Beispielen hervorgeht, können also kleinste Stoffmengen Lebensvorgänge sowohl günstig als ungünstig beeinflussen. Manchmal sind sie geradezu lebensnotwendig, in anderen Fällen aber wirken sie als tödliche Gifte. Nicht selten sind bei der gleichen Substanz die beiden gegensätzlichen Wirkungen zu beobachten, und zwar hängt ihr Einfluß dann von dem Grade der Verdünnung beziehungsweise von der Dosisierung ab. Nach dem „biologischen Grundgesetz“ von Arndt und Schulz regen gewisse Stoffe in äußerst geringen Mengen die Lebensvorgänge an und fördern sie. Wird die Dosis allmählich erhöht, so bleibt diese Wirkung aus, der Organismus reagiert überhaupt nicht, weder in ungünstiger noch in günstiger Weise, und eine noch stärkere Dosis wirkt als Gift. Ähnlich verhält sich ja auch die Wirkung physikalischer Reize ab. Röntgenstrahlen oder Radium fördern in ganz geringer Dosis die Entwicklung von Pflanzen, doch gehen diese an einer stärkeren Bestrahlung bald zugrunde. Hefezellen entwickeln sich sehr lebhaft, wenn man ihnen eine Sublimatlösung von der Konzentration 1:500 000 zusetzt. Eine doppelt so starke Lösung aber hat auf das Wachstum keinen Einfluss, und in starker Konzentration, etwa 1:1000, tötet das Sublimat die Hefezellen ab. Es hat sich allerdings gezeigt, daß dieses Gesetz nicht immer gilt und daß sehr häufig die zunehmende Verdünnung einer Lösung ihre Wirkung sogar erhöht. Besonders hohe Grade der Verdünnung führen in vielen Fällen zu einer Umkehrung ihrer Wirkung. Das Wachstum von Pflanzen wird also dann durch Zusatz von verdünnten Salzlösungen zunächst gefördert. Bei weiterer Verdünnung ist ein ungünstiger Einfluss des betreffenden Salzes zu beobachten, und wenn man dann die Lösung immer mehr verdünnt, so läßt sich neuerdings wieder eine günstige Beeinflussung des Wachstums feststellen.

Woher kommt die Migräne?

Kopfschmerzen haben, ist keine ausgesprochene Freude — jene besondere Art von Kopfschmerzen aber, die man Migräne nennt, ist oft ein wirklich schweres Leiden. Das anfallsweise Auftreten mit meist halbseitigen, sehr starken Kopfschmerzen, die häufig mit Erbrechen und nicht selten auch mit Schwindlungen verbunden sind, kann die Leistungsfähigkeit des Betroffenen manchmal erheblich herabsetzen. Der Verdacht, Ursache der Migräne zu sein, ist — wie u. a. Prof. Dr. W. Heupel in der „Medizinischen Klinik“ berichtet — auf alle möglichen krankhaften Vorgänge gefallen. Einmal hat man angenommen, daß es sich dabei um krampfartige Verengungen bestimmter Blutgefäße im Gehirn handele, wobei man zugleich die Augenstörungen durch ebensolche Verengungen jener Blutgefäße erklären zu können glaubte, die die lichtempfindlichen Teile des Auges mit ernährendem Blut versorgen. Nun spricht aber manche ärztliche Erfahrung — z. B. die Tatsache, daß solche doch immerhin über Stunden anhaltende Zustände von mangelhafter Blutversorgung mancher Gehirnteile zu bleibenden Schädigungen führen müßten, während der an einer Migräne Leidende in Zeiten ohne „Anfall“ völlig gesund ist — gegen die Annahme solcher Blutgefäßkrämpfe. Auch die jener Vermutung aufgebaute Behandlung des Kopfschmerzanfalls mit Mitteln, die die Blutgefäße erweitern, hat zu keinem wirklichen Erfolg geführt. Aus ähnlichen Erwägungen muß man jene andere Vermutung verneinen, die — im Gegensatz zu der eben geschilderten Theorie — eine anfallsweise auftretende zu starke Erweiterung mancher Blutgefäße im Gehirn und eine dadurch bedingte starke Blutüberfüllung bestimmter Gehirnteile als Ursache anführen wollte.

In letzter Zeit beginnt nun in wissenschaftlichen Kreisen eine andere Ansicht sich immer mehr durchzusetzen, die von der „Mitwirkung“ der Blutgefäße völlig abläßt und eine sogenannte Ueberempfindlichkeit in den Mittelpunkt des Geschehens stellt. Von „Ueberempfindlichkeitskrankheiten“, von Krankheiten also, die durch die starke und „unnormale“ Empfindlichkeit des Patienten gegenüber irgendwelchen Stoffen seiner Umgebung oder seiner Ernährung zustandekommen,

ist es ja bekannt, daß sie in Form von „Anfällen“ auftreten; man braucht hier nur an das Asthma, an die Gicht usw. zu erinnern.

Diese Theorie nun stimmt mit zahlreichen praktischen Erfahrungen überein; es gibt Patienten, bei denen durch bestimmte Gerüche oder durch bestimmte Nahrungsmittel oder durch bestimmte Vorgänge im körperlichen Geschehen, die in solchen Fällen zu einer Ueberempfindlichkeit führen, ein Migräne-Anfall ausgelöst wird. Auf dieser Anschauung von der Ursache der Migräne läßt sich auch eine wirksame Behandlung des Migräneleidens aufbauen. Im Rahmen dieser Behandlung wird es einmal darauf ankommen, den Gesamtorganismus „umzusimmen“ den Zustand der Ueberempfindlichkeit nach Möglichkeit zu beseitigen. Hierher gehört die Verordnung von Koststoff oder von vegetarischer Ernährung, die Vorkehrung einer hochkalorischen oder -freien Kost, die Beseitigung einer Darmträgheit (und damit die Ausschaltung der Möglichkeit, daß sonst etwa im Darm entstehende Gifte in den Körper aufgenommen werden), hierher gehören weiterhin alle jene Maßnahmen, die die Durchblutung der Haut zu steigern vermögen, wie Abkühlungen der Haut, Wechselbäder usw. und die Empfehlung eines Klimawechsels, der sich oft sehr günstig auswirkt. Wenn zu diesen Behandlungsvorschlägen, die jeweils vom Arzt in einer für den einzelnen Patienten geeigneten Form vorgeschrieben werden müssen, noch eine unterstützende medikamentöse Behandlung kommt, so gelingt es in der großen Mehrzahl der Fälle, das Migräneleiden recht gut zu beeinflussen.

Es sei hier noch ergänzend hinzugefügt, daß für die Migräne bei Kindern und Jugendlichen nicht selten eine andere Ursache in Frage kommen mag. Wie sich aus einer Arbeit von Professor Dr. Bruner-Bremen in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ergibt, stellt sich bei eingehender Untersuchung oft heraus, daß solche Jugendlichen an geringen Augenfehlern (Weitsichtigkeit, Strabismus der Augenmuskeln usw.) leiden. In vielen solchen Krankheitsfällen läßt sich durch eine entsprechende augenärztliche Behandlung eine Heilung des „migränekranken“ Kindes erzielen.

Keine Angst um Vitamine.

Es ist heute allgemein bekannt, daß die Vitamine zu den Unentbehrlichkeiten des Lebens gehören. Wer zum Beispiel gar kein oder doch zu wenig Vitamin C zu sich nimmt, erkrankt an Skorbut. Und man hat auch durch wissenschaftliche Versuche die erforderliche Menge ermittelt. Der Tagesbedarf an Vitamin C wird von den Forschern mit 50 Milligramm angegeben.

Diese Ration würde etwa einer Menge von hundert Gramm Apfelsinen entsprechen. Aber das ist — wie Professor Rietchel von der Würzburger Universitäts-Kinderklinik in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausführt — denn doch zuviel. Der Gelehrte stützt sich unter anderem auf Untersuchungen, die an Soldaten vorgenommen wurden. Die sehr gut verpflegte Kompanie eines Schweizerischen Auszugsbataillons verzehrte nur 15 Milligramm täglich. Anderswo stellte man erhebliche Schwankungen fest, je nachdem als Zuzug Gemüse oder Salate gereicht waren. Immerhin wurde die Menge von 50 Milligramm nicht erreicht. Trohendem war dort niemals ein Fall von Skorbut vorgekommen, selbst wenn die angeblich unterernährten Männer die größten körperlichen Anstrengungen überstanden hatten. Im deutschen Militär ist die Kost reich an Vitamin C als früher, aber selbst in der Armee der Vorkriegszeit ist kein Fall von Skorbut bekannt geworden. Von Leidenen, von Typuskranken aber weiß man, daß sie trotz kümmerlicher Ernährung und geringer Zufuhr von Vitamin so gut wie gar nicht dem Skorbut verfielen.

Sehr reich sind auch die Erfahrungen, die man bei der Skorbutepidemie in Wien im Jahre 1917 gemacht hat. Die Kranken Kinder konnten schon dadurch geheilt werden, daß man ihnen ein bis zwei Monate lang täglich eine Zitrone oder zwei saure Äpfel verabreichte. Dabei enthalten diese nicht mehr als zehn Milligramm Vitamin. Und nicht größer war die Menge, die sich in einer Tasse des in derselben Richtung wirkenden Tannennadellees fand.

Der Körper weiß sich eine Weile nämlich selbst zu helfen, wenn er mal zu wenig Vitamin erhält. Er geht dann eben mit den Vorräten seines Innern sparsamer um, als er bei guter Ernährung tun würde. Ueberdies besteht die Tätigkeit des Vitamins in der Hauptsache darin, daß es die Lebensvorgänge lebendig antreibt, ohne dabei selbst verzehrt zu werden. Derjenige Anteil jedoch, der im Organismus verbraucht wird, bildet sich anschließend wieder neu, wenn die Zufuhr an frischem Stoff zu knapp sein sollte. Es tritt also eine Art von Abfallverwertung ein, wie wir sie heute auch in der Technik antreffen.

Auf Grund aller dieser Untersuchungen und Erfahrungen hält Professor Rietchel es für angebracht, vor der Vitaminangst zu warnen. Nach seiner Ueberzeugung reichen auch im Winter unsere Kartoffeln, wenn sie richtig gekocht sind, sowie ein gewisser Zusatz an Gemüse vollkommen aus, um den Bedarf an Vitamin zu decken. Die Sorge um eine ausreichende Zufuhr braucht also nicht zu einer übermäßigen Anstrengung des Geldbeutels zu verleiten.

Was bedeuten Ueber- und Kurzsichtigkeit?

In einem normal-sichtigen Auge werden Lichtstrahlen aus der Ferne, die parallel zur Augenlängsachse auf die Hornhaut treffen, so gebrochen, daß sie sich genau auf der Netzhaut zu scharfen Bildpunkten vereinigen. Der Ausdruck „normal-sichtig“ ist übrigens etwas zweifelhaft. Normal ist im Grunde ein statistischer Begriff. Man nennt das Ueber- oder Normalnormal, wie es in der Mehrzahl auftritt. Ist aber die Mehrzahl der Menschen normal-sichtig? Oben nicht.

Heute ist die Mehrzahl der Menschen leicht über-sichtig. In einem über-sichtigen Auge vereinigen sich Lichtstrahlen aus der Ferne nicht auf der Netzhaut. Sie werden zu wenig gebrochen. Sie geben auf der Netzhaut keine scharfen Bildpunkte, sondern an Stelle jedes Bildpunktes erscheint ein kleiner Verstreungskreis; das Bild ist unscharf und verschwommen. Ueber-sichtige Augen sind durchschnittlich kurze Augen. Ihre Längsachse ist im Verhältnis zur Brechkraft der Linse und der Hornhaut zu kurz, oder umgekehrt, die Brechkraft im Verhältnis zur Längsachse zu gering.

Nun sehen leicht Ueber-sichtige in die Ferne aber nicht scharf. Solange ihre Linse elastisch ist, benutzen sie nämlich immer und unbewußt ihre Akkommodation, d. h. die Fähigkeit, durch Anspannung des Ringmuskels das ringförmige straffe Aufhängeband der Linse zu entspannen, dadurch die Linse stärker zu wölben und ihre Brechkraft zu vergrößern, — eine Fähigkeit, die der Normal-sichtige nur beim Sehen in der Nähe in Anspruch nimmt. Im Alter, wenn die Linse ihre Elastizität einbüßt, fällt die Möglichkeit der Akkommodation fort. Der leicht Ueber-sichtige braucht bis zum beginnenden Alter gewöhnlich keine Brille, weil er dauernd akkommodiert. Der stärker Ueber-sichtige braucht sie früher, weil sein Auge infolge der stärkeren Anspannung ermüdet und schmerzt.

Um das Verhältnis von Brechkraft und Augenlängsachse zu verbessern, braucht der Ueber-sichtige Sammellinsen, Konvexgläser, welche die Brechkraft verstärken. Bei der Verordnung der Gläser besteht nun, wie Professor Wehagen-Halle in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ ausführt, eine Schwierigkeit eben dadurch, daß der Ueber-sichtige seine dauernd angespannte Akkommodation nicht völlig entspannt. Der Prüfende findet dann nicht das richtige Glas, das bei entspanntem Auge den Brechungsfehler ausgleicht. Es besteht also die Gefahr, daß ein zu schwaches Glas verordnet wird.

Anders beim kurz-sichtigen Auge, dem durchschnittlich langen Auge, dessen Brechkraft im Verhältnis zur Längsachse zu groß ist, so daß sich Lichtstrahlen aus der Ferne schon vor der Netzhaut schneiden und, wieder auseinanderweichend, in Verstreungskreisen auf der Netzhaut fallen. Das kurz-sichtige Auge braucht Zerstreuungslinsen, Konkavgläser, welche die Brechkraft abschwächen. Hier besteht nun die Gefahr, daß eher zu starke Gläser verordnet werden, weil stärkere Gläser das Bild noch kleiner und schärfer machen und damit bessere Sehweite vorkäufen. Ein zu schwaches Glas für den Ueber-sichtigen und ein zu starkes für den kurz-sichtigen haben aber den Nachteil, daß die Akkommodation weiterhin beansprucht werden muß; die Beschwerden werden damit nicht abgestellt. Die Prüfung, welche Gläser im Einzelfalle die richtigen sind, muß also sehr sorgfältig und von einem wirklich „Sachverständigen“ vorgenommen werden.